BRÄNDE, BRANDZERSTÖRUNGEN UND WIEDERAUFBAU DER DOME IN HESSEN UND AM MITTELRHEIN

Von Sylwester Kabat

1. Einleitung

Brände in Kirchen sind bis jetzt wenig erforscht. Auch dem Schutz der Kirchen vor Feuer und Rauch wird nicht allzu viel Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei waren es und sind es immer noch Brände, die am weitgehendsten das Erscheinungsbild der Kirchen verändern. Von Bränden waren auch besonders in der Geschichte die bedeutensten Kirchen - die Dome - betroffen. Die Dome, als Hauptkirchen der Bischöfe, waren im Verlauf der Jahrhunderte symbolträchtige Zentren der Baukunst, wurden aber immer wieder durch Brände zerstört und wiederaufgebaut: heute werden sie sorgsam restauriert. Diese Besorgtheit darf nicht nachlassen, muß aber auch mehr auf die Einführung von Methoden und Techniken zum Schutze der Dome vor Bränden und ihren Auswirkungen eingehen. Die historischen Brände haben an den Domen bis heute noch ihre Spuren hinterlassen, und zwar entweder in Form von angebrannten Holzteilen, abgeplatzten Steinen oder vergrabenen Brandschichten im Boden. Aus der Geschichte mittelalterlicher Kirchen sind Brände nicht wegzudenken. Brände in Domen leiteten neue Phasen des Dombauens ein und gaben Anläße zu großen Umbauten. Die heute in den baugeschichtlichen Beschreibungen der Dome eingeführten Benennungen der einzelnen Bauphasen – Dom I, II, III usw. - ergaben sich nach Großbränden, bei denen die Dome bis auf die Mauern zerstört wurden. Sie gaben auch die Möglichkeiten und Gelegenheit zur Weiterführung von abgebrochenen Bautätigkeiten an Domen und ihrer Vollendung.

2. Umfang und Methode der Untersuchung

Diese Arbeit stellt sich die Aufgabe die Geschichte der Dome und Bischofskirchen in Hessen und am Mittelrhein nach Brandereignissen zu untersuchen, die Brände mit ihren Zerstörungen zu erfassen und auszuwerten. Erfaßt und untersucht wurden Brände in Domen, die in den Quellen und in der Literatur überliefert worden sind. Bezüglich der Brände in den letzten Jahrzehnten wurden zusätzliche schriftliche Anfragen bei Dompfarrämtern und anderen kirchlichen Stellen und bei städtischen Feuerwehren durchgeführt. Die Bezeichnung einer Kirche heute als „Dom" hat historische Gründe. Seit Augustinus bestanden Vorschriften, die den Pfarrgeistlichen größerer Kirchen gemeinsames Leben und Wohnen auferlegten[1]. Diese Häuser hat man seit dem 6.Jh. als „domus ecclesiae" bezeichnet. „Domus ecclesiae" enthielt Wohnungen für den Klerus und Räume für die Verwaltung des Archidiakons. An Kathedralen wohnte dort auch der Bischof. Daher hieß das Gemeindehaus auch „domus episcopi" oder einfach „domus". Ebenso hieß die Stiftskirche „ecclesia de domo", gekürzt zu „domus". Der Ausdruck „Dom" kanzentrierte sich also früher auf das „Stiftsgebäude", auf das Haus des Domkapitels, und nicht auf das Kirchengebäude, und auch nicht auf das Haus oder die Kirche des Bischofs. So waren oder sind viele Dome keine Bischofskirchen. Erst später setzte sich die Bezeichnung „Dom" für die Hauptkirchen der Bischöfe durch. In Deutschland werden die Bischofskirchen, korrekt als Kathedralen zu bezeichnen, heute meistens Dome genannt. Die Untersuchung umfaßt folgende Kirchen:

- -Dome - als Bischofskirchen gebaut und bis heute als solche geblieben ,
- -Dome - als Bischofskirchen erbaut, heute aber wegen Erlöschen des Bistums als Pfarrkirchen (Dompfarrkirchen, Propsteikirchen, Kolegiatskirchen, Stiftskirchen) genutzt,
- -Dome - ehemalige Stiftskirchen und andere Großkirchen, die keine Bischofskirchen waren, im Verlauf der Geschichte aber als „Dome" benannt wurden - wegen ihrer Größe, historischen oder kirchlichen Bedeutung.

Nach der Darstellung in gestraffter Form der Brandgeschichten der einzelnen Dome wird eine Analyse der erfaßten Brände vorgenommen. In den Schlußbemerkungen wird noch kurz auf einige historische Feuerschutzmaßnahmen in den Domen eingegangen. Alle untersuchten Dombrände sind in Form einer Tabelle (Tabelle 1) zusammengefaßt veranschaulicht. Numeriert sind nur die Brände, die sicher nachgewiesen werden konnten. Kursiv geschrieben und ohne Numerierung sind Ereignisse angegeben, die möglicherweise zu Bränden führten oder Brände, die als unwahrscheinlich oder nicht nachgewiesen gelten. Das eigentliche Beweismaterial ist nach der Tabelle 1 gegliedert.

3. Dome und Dombrände in Hessen und am Mittelrhein

In Hessen befinden sich 5 Domkirchen, von denen zwei katholische Bischofskirchen sind - FULDA und LIMBURG - und die drei anderen wegen ihrer historischen und kirchlichen Bedeutung als Dome bezeichnet werden: FRANKFURT, FRITZLAR und WETZLAR. Alle liegen im Bundesland Hessen.
Am Mittelrhein liegen die drei Kaiserdome: MAINZ, SPEYER und WORMS, von denen Mainz und Speyer Bischofskirchen sind. Der Dom zu Worms war bis 1803 Bischofskirche. Zusammen mit den drei Kaiserdomen wird auch der Dom zu TRIER untersucht, der

ebenfalls eine Bischofskirche ist. Alle vier Dome liegen im Bundesland Rheinland-Pfalz, und man könnte das hier als Mittelrhein bezeichnete Gebiet in drei Regionen unterteilen: Mosel (Trier), Rheinhessen (Mainz, Worms) und Pfalz (Speyer).
In den kurzen Beschreibungen der Dome und ihrer Vorgänger wird ihre Brandgeschichte in die Baugeschichte eingeflochten. Bei den Wiederaufbaumaßnahmen werden hauptsächlich die Maßnahmen aufgezählt, die einen direkten oder indirekten Einfluß auf zukünftiges eventuelles Brandgeschehen im Dom ausüben könnten, wie etwa Art der Bedachung, oberer Abschluß der Kirchenschiffe, die Türme.

FRANKFURT Dom St.Bartolomäus
874 wird zum ersten Mal urkundlich von einer Kirche in Frankfurt berichtet - der karolingischen Salvatorkapelle oder Salvatorkirche, die vom Ludwig dem Deutschen (843-876), dem Enkel Karls des Großen, als Pfalzkapelle erbaut wurde. Im 13.Jahrhundert war sie so baufällig, daß eine Wiederherstellung unumgänglich war. Am Bartolomäustag 1239 wurde die renovierte Kirche neu geweiht. Kurz nach der Renovierung begann eine intensive Bautätigkeit an der Bartolomäuskirche, die auch dadurch ausgelöst wurde, daß seit der Wahl Ludwigs des Bayern 1315 Frankfurt als Wahlort der deutschen Kaiser festgelegt wurde. Unter Erhaltung der Westtürme und des Querhauses aus dem 9. Jh. wurde das Langhaus als dreischiffige Halle errichtet.
Im Jahre 1349 wurde die Kirche während der sogenannten Judenschlacht Raub der Flammen; zerstört wurden zwei Türme und das bereits vor 11 Jahren neu errichtete Dach. 1355 entstand die Wahlkapelle südlich des Chores und 1352-1369 wurde das karolingische Querhaus abgebrochen und ein neues Querschiff erbaut. 1415 begann, nach Abbruch der karolingischen Türme, der Bau des Westturmes, des „Pfarrturmes", wie er genannt wurde. Der Bau wurde 1513 mit Steinkuppel unvollendet eingestellt[8]. Die Kirche blieb Krönungskirche der deutschen Kaiser bis zur Krönung des letzten Kaisers des Hl.Römischen Reiches Deutscher Nation, Franz II., 1792. Das war der Anlaß, daß man seit dem 18. Jahrhundert die Bartolomäuskirche als Dom bezeichnete.
Der heutige Frankfurter Dom ist in seinem Außenbau das Ergebnis der Wiederaufbauarbeiten nach dem großen Dombrand vom 14./15.August 1867. Der Dom brannte bis auf die Grundmauern nieder. Obwohl es den Feuerwehrmännern an Mut nicht fehlte, wie die damaligen Augenzeugen berichteten[10,11], hatte die Feuerwehr keine größeren Chancen den großen Dachstuhlbrand zu bekämpfen (Abb. 2).
Es existieren mehrere Berichte von Augenzeugen über den Brandverlauf, Beschreibungen der Brandschäden, Gedenkblätter an den Brand und auch Gemälde und Zeichnungen[10-15]. Zum Andenken an den Brand des Domes wurde 1867 ein Pokal mit Emblem der Frankfurter Feuerwehr aus dem Material der geschmolzenen Glocken gegossen[15]. Ein Bericht der technischen Kommission des städtischen Bauamtes zur Untersuchung der Domkirche und des Pfarrturmes nach dem Brand gibt sehr genaue Informationen über den Zustand des Domes und enthält Vorschläge bezüglich des Wiederaufbaus, unter Beachtung des Feuerschutzes[16,17]. Die Mitglieder der Kommission schlugen u.a. vor, die Wiederherstellung der Dachstühle nicht mehr aus Holz, sondern aus Eisen; die Dacheindeckung sollte aus Metall sein und ohne Holzunterlagen; ebenso sollten die Glockenstühle sowie Treppen aus Eisen ausgeführt werden. Blitzableiter sollten angebracht werden und der Dom selbst frei von angrenzenden Häuser gelegt werden. Bald nachdem der Bericht der technischen Kommission erschienen war, wurden die Dombaumeister von Regensburg, Wien und Köln zur Abgabe eines Gutachtens über die Wiederherstellung des Domes aufgefordert. Das am 28.03.1868 vorgelegte Gutachten spricht sich ebenfalls für eine Eisenkonstruktion des Domdachstuhles aus. Für die Eindeckung wird Schiefer empfohlen. Sollte jedoch der Metalleindeckung der Vorrang gegeben werden, so ist Kupfer am besten geeignet, hieß es in dem Gutachten. Die Dacheindeckung solle jedoch auf Holzlatten befestigt werden[19]. Die Wiederherstellung des Domes unter der Bauleitung des Dombaumeisters Denzinger dauerte bis 1878.
Schwere Schäden erlitt der Dom im 2.Weltkrieg. Bei dem Bombenangriff am 22.März 1944 entstanden mehrere Brände im Dom, die seine Dächer größtenteils zerstörten. Allerdings fanden die Brandbomben nur wenig Nahrung; nur das Dach eines Anbaus an der Südseite und ein Teil des Chorgestühls wurden durch Feuer zerstört. Denn schon am 29.01.1944 hatte eine Sprengbombe das Dach des südlichen Querschiffes durchschlagen und seine Gewölbe zum Einsturz gebracht. Der Luftdruck der Detonation fegte die Schiefereindeckung der Hauptdächer hinweg, so daß nur die eisernen Dachstühle, die nach dem Brand von 1867 errichtet wurden, fast unbeschädigt stehen blieben.
Am 1.August 1989, wenige Tage vor der 750.Geburtstagsfeier des Domes, kam es zu einem Brand im Dachstuhl des Mittelschiffes. Vier Brände im Dom zu Frankfurt konnten erfaßt werden. Alle vier haben am Dach des Domes angefangen. Durch die schnelle Brandentdeckung und -meldung (übrigens - nicht durch eine Brandmeldeanlage) des letzten Brandes und den schnellen Einsatz der Berufsfeuerwehr konnte sich das Feuer auf dem Dach und über ihm im Dom nicht ausbreiten[20].

FRITZLAR Dom St.Peter
„Diese [steinerne] *Kirche wird dir nicht abbrennen"* - das soll der Hl.Bonifatius zum Abt Wigbert bei der

Neuweihe der St.Petri-Kirche in Fritzlar im Jahre 732 gesagt haben[31,37]. Die steinerne Stiftskirche St.Peter des Benediktinerklosters, eine dreischiffige Basilika (Bau 1), war anstelle einer Holzkirche erbaut und ist die Vorgängerin des heutigen Domes zu Fritzlar[28]. Als das Gotteshaus auf dem nahe liegenden Büraberg seine Würde als Bischofskirche verlor, gewann die Stiftskirche in Fritzlar als Sitz eines Archidiakons erhöhte Bedeutung. Die Kirche bestand die Stürme in den Sachsenkriegen Karls des Großen (774 bildete sich die Legende, zwei Engel hätten die Sachsen verscheucht, als sie im Begriffe waren, die Kirche in Brand zu setzen)[31]. Erst 1079 wurde sie beim Sachseneinfall, im Kampfe Heinrichs IV. mit seinem Gegenkönig Rudolf von Schwaben, in Schutt und Asche gelegt. Sie müsste starke Brandschäden erlitten haben, weil auch die Mauer durch Feuer beschädigt wurden. Daher wird man annehmen dürfen, daß bei dieser Brandkatastrophe die Dächer der Kirche verbrannten, wie auch die flachen Holzbalkendecken und ein Teil der Innenausstattung.
Nach 1085 wurde der Bau der 2. Basilika, die in Grundformen noch heute steht, begonnen. Bis um 1130 war der Bau als dreischiffige flachgedeckte und kreuzförmige Basilika (Bau 2) fertig. Bereits aber schon 1171 wird die Basilika im vernachlässigten und verfallenen Zustand vorgefunden. Ursache der schweren Beschädigungen war der zweite Brand der Stiftskirche. Die Schäden sollen erheblich gewesen sein. Genaueres zu der Ursache und zum Ausmaß des Brandes ist uns nicht überliefert[29]. Um 1180/90 beginnt die Wiederherstellung und der Umbau von Ostteilen in stilistischer Abhängigkeit vom Westbau des Wormser Domes; 1190/95 wird der Westbau in Fritzlar abgerissen und neu aufgebaut, und zwischen 1205-1215 das Langhaus (Bau 3). In dieser Bauphase wurde die Stiftskirche eingewölbt[8,27].
Im Jahre 1232 wurde die Kirche bei der Eroberung der Stadt (Landgraf Konrad von Thüringen) wiederum durch Brand beschädigt. Sie mußte wiederhergestellt werden[41]. Wahrscheinlich sind bei dem Brand die Dächer verbrannt, auch von den Türmen, weil am Obergeschoß des Südturmes noch Brandspuren vorhanden sind. Die Gewölbe müssten gehalten haben[38]. Dieser Brand war der letzte Großbrand mit verheerenden Folgen für den Dom zu Fritzlar. Es hat sich insoweit das angebliche „vaticinium Bonifatii" bezüglich der Bewahrung der Kirche vor Feuerschaden bewahrheitet, daß der jetzige über sieben Jahrhunderte stehende Bau von einem verheerenden Brand nicht mehr betroffen wurde. Mitte des 16. Jhs. erhielten die Türme neue Bedachung mit achtseitigen Helmen.
Der letzte Brand im Dom 1779 (infolge eines Blitzschlags) hatte wahrscheinlich keinen größeren Schaden angerichtet. Die im Chor des Domes eingebaute Votivtafel aus dem Jahre 1784 beinhaltet eine Inschrift, in der von einer wunderbaren Errettung der Kirche bei diesem Brand die Rede ist.
Ob der Blitzschlag um 1550 und die Beschießung im Siebenjährigen Krieg 1761 auch Brände im Dom verursacht haben, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Unwahrscheinlich ist es jedoch nicht. Am 7. Dezember 1868 hat ein Sturmwind den hohen spätgotischen Holzhelm des Südturmes heruntergerissen, der das Dach und das westliche Mittelschiffgewölbe durchschlug; 22 Menschen kamen damals ums Leben. Der heutige Dom, eine überwölbte romanische Pfeilerbasilika, hat die Formen verschiedener Jahrhunderte. Die Grundformen stammen vom Bau 2 (1085-1130), die Baumasse vom Bau 3 (1180-1215). 1360-1380 hat man das ursprüngliche südliche Seitenschiff abgebrochen und an seine Stelle zwei neue durch Säulen getrennte gotische Seitenschiffe aufgebaut. Das Dach des Langhauses stammt auch aus der Gotik (um 1450). Ungewöhnlich ist ein Fachwerkgeschoß aus dem Jahr 1560 über der nördlichen Nebenapsis. Die Helme und Giebel der Westtürme sind von 1873. In den Jahren 1913-21 wurden Instandsetzungsarbeiten im Dom durchgeführt. Im 2.Weltkrieg hatte der Dom keine Brandschäden erlitten.

FULDA Dom St.Salvator u. Hl.Bonifatius
Die Geschichte des Domes zu Fulda geht auf das im 8. Jahrhundert anstelle einer um 700 durch Feuer zerstörten Siedlung errichtete Kloster zurück[44]. Das Jahr 744 ist der Baubeginn der ersten Klosterkirche durch Abt Sturmi, möglicherweise schon als Steinbau [44,46,49,50]. 754 wurde der Hl.Bonifatius in der Klosterkirche bestattet. Über dem Grab des Heiligen wurde Anfang des 9. Jahrhundert eine neue, monumentale dreischiffige Säulenbasilika, nach dem Vorbild der Peterskirche in Rom, errichtet (Ratgar-Basilika) - die größte Kirche nördlich der Alpen mit westlichem Querhaus, Ost- und Westapsis, mit dreischiffiger Hallenkrypta und flachen Holzdecken[43,50].
Diese Kirche erlitt durch einen Blitzschlag 937 schwäre Brandschäden. In mehreren Chroniken wird von diesem Brand gemeldet. Die Annalen berichten den Brand in Fulda meist zusammen mit der großen Feuerbrunst, die am 6. April des gleichen Jahres in St. Gallen ausbrach (verursacht durch einen Schüler aus Furcht vor Strafe)[45]. Anscheinend wurde vor allem die Ostpartie der Fuldaer Klosterkirche vom Brand betroffen. Bis 948 war sie wiederhergestellt (Abt Hadamar) und neu eingeweiht. Die Ostpartie wurde aufgebaut, indem eine neue Apsis zwischen zwei Rundtürmen aufgeführt wurde. Eine schwere Katastrophe betraf die Klosterkirche im Jahre 1120 oder 1121 - der Südturm stürzte ein und riß einen Teil des Chores und der Krypta mit. Der Neubau der Krypta, der Apsis und der Türme begann erst 1123 und verzögerte sich bis 1157 [46,50].
Zum zweiten Male brach ein Feuer in der Klosterkirche im Jahre 1286 aus. Ursache soll Nachlässigkeit

durch Trunkenheit eines Kirchendieners gewesen sein, der vor dem Schlafengehen die Kerze an seinem Bett nicht ausgemacht hatte. Der Diener müßte also in der Kirche selbst geschlafen haben, denn verbrannt ist, nach Überlieferungen, die Ausstattung der Kirche, vor allem Altäre, Kirchengeräte, Bücher, Reliquien [52,53]. Es mußte also nach diesem Brand die Ausstattung der Kirche zumindest teilweise erneuert werden.

Der nächste Brand brach am 7. Juni 1398 aus und wurde durch Blitzeinschlag verursacht. Der fuldaische Fürstabt Johann von Merlau beklagt in einem Schreiben an den Papst 1399 die große Zerstörungen des Brandes. Die Stiftskirche soll bis auf die Grundmauer zerstört gewesen sein[51,58]. Wenn auch die Nachrichten über das Ausmaß der Brandzerstörungen überzogen sein dürften[56], so wird man annehmen dürfen, daß die brennbaren Bauteile der Kirche verbrannten, d.h. die bleigedeckten Dächer, Holzdecken und möglicherweise auch ein Teil der Innenausstattung. Wie aus den spärlichen Überlieferungen zu entnehmen ist, erhob sich die Kirche aus ihrer Zerstörung nur langsam. 1431-1476 wurde sie mit einer neuen Decke aus Tannenholz versehen und mit neuem Holzdachstuhl überdeckt[46,57].

Im wesentlichen stand die Ratgar-Basilika vom 9./10.Jh. bis zum Jahr 1704. Der damalige Fürstabt entschloß sich zu einem Neubau der Klosterkirche, die dann bis 1712 erbaut wurde. Es entstand der Barockdom, der allerdings stark von den vorhergehenden basilikalen Formen bestimmt ist. An vielen Stellen wurden auch alte Teile, wie etwa die barockummantelten Rundtürme, in den Neubau einbezogen.

Mit der Errichtung des Bistums Fulda und der Erhebung des Fürstabtes zum Fürstbischof im Jahre 1752 wurde die Stiftskirche Dom. Der heutige Dom ist der am 14.August 1712 eingeweihte Barockdom.

Während der 1150jährigen Bonifatius-Jubiläumsfeier, am 4./5.Juni 1905, erlitt der Dom erneut Brandschäden. Der von einem Feuerwerkskörper entstandene Brand beschädigte den Nord-Turm und teilweise andere Teile des Domes, u.a. wurde bei dem Einsturz der brennenden Turmkuppel das Dach des nördlichen Seitenschiffes durchgeschlagen und entzündet. Trotz einer von der Feuerwehr aufgestellten Sicherheitswache, konnte die Turmspitze des Nord-Turmes nicht gerettet werden (Abb. 3). Der Wasserdruck war in den während der Feierlichkeiten vorbereiteten Schlauchlinien auf den 65 m hohen Türmen zu niedrig[64].

Im letzten Krieg wurde der Dom stark durch Sprengbomben beschädigt. Schon 1945 hatte das Hauptschiff einen neuen Dachstuhl in Holzkonstruktion[66]. Während der Restaurierungsarbeiten an der Kuppel ist 1976 ein kleiner Brand entstanden, der sehr schnell mit den an der Kuppel vorhandenen Feuerlöschgeräten gelöscht wurde. Der Dom wurde 1976-1986 einer Gesamtrestaurierung unterzogen.

LIMBURG Dom St.Georg

Der Autofahrer auf der Autobahn A3, die dem Verlauf der mittelalterlichen „Hohen Straße" folgt, wird sich nicht versagen können, einen Blick auf den auf dem Felsen über der Lahn schön und reizvoll aufragenden Limburger Dom zu werfen. Die erst 1827 zur Kathedrale erhobene St.Georg-Stiftskirche geht zumindest auf eine Gründung des Stiftes durch den Gaugrafen des Niederlahngaues, Konrad Kurzbold, im Jahre 909/10 zurück. Ausgrabungen von 1975-1977 im Dom haben diese Stiftskirche als dreischiffige Pfeilerbasilika bewiesen, die vor 940, möglicherweise schon vor 918, fertig war (Kurzbold-Basilika). Es bestehen begründete Vermutungen, daß die Kurzbold-Basilika auch einen Vorgängerbau hatte, zumal die Ausgrabungen einen karolingischen Friedhof mit Gebäuderesten unter der Basilika des 10. Jhs. entdeckt haben. Ob es die älteste Limburger Kirche (Holzbau?), die Hetti-Kirche (vom Trierer Erzbischof Hetti, 814-847) sei, ist aus den Urkunden und Grabungen, die 1935 und 1975-1977 durchgeführt wurden, nicht eindeutig zu erschließen. In welchem Umfang die Kurzbold-Basilika im 11.Jh. umgebaut wurde, läßt sich auch nicht genau identifizieren. Man vermutet eine Kirchenweihe um 1058[67]. Gegen Ende des 12. Jhs. begann der Bau der heute stehenden Domkirche, vielleicht schon um 1190[68]. 1210/15 war das Langhaus eingewölbt und spätestens 1235 der ganze Dom vollendet - als dreischiffige gewölbte Emporenbasilika.

Wie aus den Quellen und der Literatur hervorgeht, hat das Georg-Stift zu Limburg nur zweimal Brandschaden erlitten; übrigens nicht im Dominneren selbst. Der erste Brand, der 1379 entstand, ist außerhalb der Kirche ausgebrochen, und zwar im Refektorium des Stiftes. Nähere Informationen über den Brand sind uns nicht überliefert. Es sind auch keine Brandschäden an der Stiftskirche selbst bekannt. Vom 14. bis zum 17. Jh. hatte die Stiftskirche keine wesentlichen baulichen Veränderungen erfahren. Verwüstet wurde teilweise das Kircheninnere und das Dach 1631-34 im Dreißigjährigen Krieg. Eine Untersuchung im Jahre 1644 ergab weitgehende Schäden am Kirchendach[73].

1774 schlug ein Blitz in den Vierungsturm ein. Die Helme des Vierungsturmes und der beiden Nordtürme brannten ab. Beschädigt wurde durch herabgestürzte Balken ein Teil des Kirchendaches und teilweise Mauerwerk der beiden Türme. Bei den Löscharbeiten am Turm und der Rettung des Domes zeichneten sich besonders Limburger Handwerker aus, die dann dafür auch belohnt wurden[73,74].

An Stelle des niedrigeren (um 6,50 m) abgebrannten Vierungsturmhelmes wurde der bis heute stehende achtteilige spitze Turmhelm aufgesetzt und mit Schiefern bedeckt[74]. Zwischen 1863-1865 wurden die beiden bis dahin noch fehlenden Ecktürme des Südquerhauses ergänzt. Da der Dom jahrhundertelang durch Feuersbrünste nicht bedroht und zerstört wurde,

scheint er heute wie aus einem Guß geschaffen, mit seinen mit Rautendächern bedeckten sieben Türmen, und bezeugt einzigartig und bedeutungsvoll, nach der letzten Restaurierung 1969-1985 noch mehr betont[75], (Ob mit einbezogenen Brandschutzmaßnahmen?), die Wende von der Romanik zur Gotik.
Im 2. Weltkrieg hatte der Dom zu Limburg keinerlei Schaden erlitten[77]. An der Ausstattung ist der Limburger Dom nicht reich; diese hatte er nicht, wie das in vielen anderen Fällen bei Domen war, in Bränden verloren, sondern bei Renovierungen, bei denen die Ausstattung aus den vorhergehenden Bauepochen entfernt wurde[78].

WETZLAR Dom St.Maria
Die erste Wetzlarer Kirche, von der Teile in dem heutigen Dom noch erhalten sind, kann schon vor 897 fertiggestellt oder aber erst in Teilen vollendet gewesen sein[81]. Bei Grabungen im Dom konnten in den fünfziger Jahren Reste drei älterer Kirchenbauten nachgewiesen werden. Das Langhaus der ersten Kirche war dreischiffig und flachgedeckt. Um 1000 erfolgte ein Umbau der ersten Stiftskirche. Verändert wurde der Ostteil. An Stelle dieser Stiftskirche trat dann, nach Umbauten um 1170/90, der spätromanische Bau, von dem ein Teil, der sogenannte Heidenturm (der Nordturm der romanischen Westfassade), an der Westseite des Domes noch heute erhalten ist.
Den Wetzlarer Dom kann man als steinernen Zeugen von Blüte und Verfall der Stadtgeschichte ansehen[84]. In den Zeiten des Aufstiegs hatte man (um 1230) begonnen die romanische Pfeilerbasilika um einen frühgotischen Chor zu erweitern und durch einen gotischen Neubau mit zwei Türmen zu ersetzen. Nach Abtragung des südlichen romanischen Turmes und der Fundamentierung der Westfront mit zwei gotischen Türmen geriet der Bau, infolge des wirtschaftlichen Niedergangs der Stadt und des Marienstiftes, ins Stocken und wurde unterbrochen. Erst Ende des 15.Jahrhunderts konnte nur der südliche gotische Turm bis zur steinernen Brüstung vollendet werden. Aus dem Mittelalter sind keine Brände an der Wetzlarer Stifts- und Pfarrkirche bekannt, obwohl es an Feuerbrünsten, die die Stadt zerstörten, nicht fehlte, z.B. 1333, 1334.
Der einzige Brand im Dom zu Wetzlar ist im Jahre 1561 entstanden, als ein Blitzeinschlag den Südturm des Domes getroffen hatte. Der spitze Helm des Turmes ist abgebrannt. Die Wiederaufbauarbeiten an dem Turmhelm hatten vielleicht noch bis 1590 gedauert. Der Turm erhielt danach jene charakteristische Renaissance Haube, die noch heute den Dom krönt. 1654 wurden die Dächer der Stiftskirche repariert und wahrscheinlich mit Kupfer bedeckt. Das war auch die Folge von Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg gewesen. Der Wetzlarer Dom war nie Sitz eines Bischofs, sondern spätestens seit dem 10.Jahrhundert eine Stiftskirche und Anfang des 13.Jahrhunderts zugleich die Pfarrkirche Wetzlars. Die Bezeichnung „Dom" bürgerte sich erst nach 1701 ein, als das Amt des Wetzlarer Stiftspropstes an den Trierer Erzbischof gefallen ist[81]. Das Stift wurde 1803 aufgelöst und heute ist der Dom als Simultan Pfarrkirche für die römisch-katholische Gemeinde und die evangelische Gemeinde. Zwischen 1903 und 1910 wurde eine Gesamtrenovierung des Domes durchgeführt.
Am 8. März 1945 wurde die Apsis von einer Bombe getroffen. Durch die Explosion wurde die Innenausstattung bis zum Lettner zerstört. Gebrannt hatte der Dom im letzten Krieg nicht.
Im Laufe seiner Geschichte scheint der Dom von Bränden, die in der Stadt auch ab dem 17. Jh. ausgebrochen waren - Stadtbrände 1643, 1687 und 1779 - nicht betroffen zu sein[80,84], und Brände haben anscheinend auch keinen entscheidenden Einfluß auf die Baugeschichte des Domes zu Wetzlar gehabt.

MAINZ Dom St.Martin
Durch Bonifatius und seine Nachfolger auf dem Erzbischofssitz entstand in Mainz das kirchliche Zentrum Deutschlands. Es wird angenommen, daß eine Bischofskirche in Mainz schon unter Kaiser Konstantin Anfang des 4.Jhs erbaut wurde. Sie wurde im 5.Jh., in der Zeit der Völkerwanderung, zerstört und dann wiederhergestellt[90,107,116]. Die genaue Bau- und Brandgeschichte des Mainzer Domes aus der Zeit bis ins 8. Jh. ist nicht greifbar. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man jedoch mit Bränden der Bischofskirche im 5. Jh. rechnen, zumal eine Zerstörung Mainzer Kirchen in dieser Zeit bezeugt ist[85]. Der Vorgänger des heutigen Domes entstand um 900 unter Erzbischof Hetto an der Stelle der heutigen Johanniskirche („alter Dom")[99]. Die Geschichte des Mainzer Domes ist die Geschichte seiner Brände. Im 11. und 12.Jahrhundert wurde der Dom mehrmals durch Brände verwüstet und total zerstört. Die Wiederaufbauten näherten dem Neubau an. Schon am Tage der Einweihung 1009 des ab 975 durch Erzbischof Willigis neu erbauten Domes brannte er nieder. Der Willigis-Dom war ein Neubau, der neben dem „alten Dom" entstand. Im heutigen Dom zu Mainz finden sich auch keine Spuren von Vorgängerbauten des Willigis-Domes[92]. Der abgebrannte Dom war eine dreischiffige Steinbasilika, mit zwei Rundtürmen, von denen Teile in den unteren Geschoßen der Rundtürme an der Ostfront des heutigen Domes erhalten sind. Verständlicherweise hatte die Basilika noch flache Holzdecken. Bei dem Dombrand sind die brennbaren Decken und Dachstühle in das Dominnere eingestürzt. Der Dom blieb nach dem Brand eine Ruine. Der Wiederaufbau erfolgte um 1036 unter Bischof Bardo. Das Hauptschiff überspannte wiederum eine flache Holzbalkendecke. Möglicherweise waren die Seitenschiffe des Bardo-Doms schon überwölbt[90]. Noch nicht fünfzig Jahre

sind seit dem Wiederaufbau des Domes vergangen, als er schon wieder vom Brand betroffen wurde. In der Pfingstwoche 1081 ist der Bardo-Dom abgebrannt und zur Ruine geworden. Über den Umfang des Brandschadens und der Wiederherstellung enthalten die Quellen keine Angaben. Der Dom ist wahrscheinlich nicht vollständig abgebrannt, aber aufgrund des Baubefundes läßt sich feststellen, daß das Langhaus schwer beschädigt wurde. Es müßten daher die Domdächer und die Holzdecken gebrannt haben und in das Dominnere eingestürzt sein. Bei der Wiederherstellung wurden im Langhaus nicht mehr Holzdecken sondern Gewölbe errichtet (vor 1137)[99].

Die in der Literatur angenommenen Brände im Dom von 1071 und 1085[93,102] konnten nicht nachgewiesen werden. Sie beruhen wahrscheinlich auf einem Druckfehler oder einer Verwechslung mit dem Dombrand von 1081. Von Brandschäden am Dom bei der großen Judenverfolgung in Mainz im Jahre 1096 und dabei ausgebrochenem Stadtbrand ist nichts bekannt.Der nächste Brand ereignete sich im Jahre 1137, als erneut ein großer Teil der Stadt niederbrannte. Obwohl in einer Chronik die Rede von Wiederherstellung des Domes nach dem Brand ist[108], dürften die Auswirkungen des Brandes nicht so tiefgreifend sein, daß das ganze Gebäude wiederaufgebaut werden müßte. Abgebrannt sind wahrscheinlich die Domdächer. Ein Teil des Ostchores wurde beschädigt. Die Gewölbe dürften standgehalten und das Dominnere geschützt haben. Nicht genau zu datieren ist der nächste Dombrand des 12. Jhs., der sich entweder unter Erzbischof Christian I. (1165-1183) oder Erzbischof Konrad I. (1183-1200) ereignete und den Dom verheerte. Einige Jahre vorher, 1159, wurde der Dom durch die Mainzer geplündert und zerstört. Beim Reichstag 1184 konnte der Dom zu kirchlichen Zwecken nicht genutzt werden. Aus den Quellenüberlieferungen für das 12. Jh. ergibt sich, daß der Dom von einem Brand nach 1165 (Brief des Abtes von Gembloux Guibert , 1196) und vor 1190 (Jahr des Todes Kaisers Friedrich Barbarossa, nach Chronicon Christiani Moguntium) heimgesucht wurde und daß der Dom 1183 in einem verwüsteten Zustand war. In der älteren Literatur ist man von zwei Dombränden ausgegangen - zwischen 1165-1183 und 1190/91. In der neueren werden die Nachrichten gleichgesetzt und ein Brand angenommen. Dem schließe ich mich an und gehe von einem Dombrand vor 1183 aus (genauere Quellen- und Literaturangaben s. Tabelle 1). Der Brand, möglicherweise zusammen mit der vorgegangenen Plünderung, haben dem Dom schwere Wunden zugefügt. Verbrannt und zerstört wurden die Domdächer und die Innenausstattung. Gewölbe des Mittelschiffes und die Mauern wurden beschädigt. Der Wiederaufbau begann erst um 1200 und endete mit der Weihe 1239.

In der Gotik erfolgten am Dom einige An- und Umbauten und Aufstockungen. Bevor es nach über fünf Jahrhunderten wiederum zu großen Bränden im Mainzer Dom kam, ereigneten sich noch zwei kleinere Brände. In einer Literaturquelle wird ein Brandschaden des nordöstlichen Domturmes überliefert, der beim Brand der am Dom stehenden Liebfrauenkirche 1285 entstand[95]. Am 12. Februar 1572 ist die Wächterstube an der Westwand des nördlichen Querhausarmes des Domes abgebrannt. Sie war aus Holz und wurde nach dem Brand aus Steinen wiederaufgebaut. Die Ursache des Schadenfeuers, die nicht überliefert ist, könnte man hier in der Nachlässigkeit des Domwächters mit offenem Feuer sehen.

1767 schlug ein Blitz in den hölzernen Helm des Vierungsturmes ein und und zündete ihn. Die Domhandwerksleute bemühten sich den Brand zu löschen. Im Einsatz waren die im Turm hängenden Feuereimer und die ständig mit Wasser gefüllten vier bleiernen Särge, wie auch die im Dom in Bereitschaft stehenden Feuerspritzen. Der hohe Dachstuhl des Domes konnte gerettet werden. Der Vierungsturm stürzte jedoch ein und sämtliche Dächer an der Marktseite des Domes verbrannten[124]. Nach diesem Brand entschloß sich das Domkapitel ausdrücklich für eine feuersichere Überdachung des Westquerhauses und des Chores aus Stein. Diese Aufgabe hat das Domkapitel Franz Ignaz Neumann, dem Sohn des großen Würzburger Baumeisters Balthasar Neumann, übertragen. Diese Steindächer bewährten sich schon 1793: Am 28. Juni zündeten Brandgeschoße des deutschen Belagerungsheers zwischen der Liebfrauenkirche und dem Ostchor des Domes. Das Feuer griff auf Ostchor- und Langhausdächer über. Alle Domdächer mit sämtlichen Nebengebäuden brannten ab (Abb. 4). Die Steingewölbe und Steindächer des Westbaus hielten dagegen stand. Nach dieser Brandkatastrophe wurde der Dom nur notdürftig eingedeckt. Der Gottesdienst wurde eingestellt. Bis 1803 blieb der Dom eine Ruine und war als Lager genutzt. Einen neuen Dachstuhl erhielt das Mittelschiff 1822 und die Seitenschiffe 1825. 1828 wurde der Ostturm mit einer neuen Kuppel aus Schmiedeeisen (durch Georg Moller) überdeckt. Die Wiederherstellungs- Ausbesserungsarbeiten liefen das ganze 19. Jh. durch (bis 1879)[87,129]. Sicherungs- und Renovierungsarbeiten am Dom wurden danach von 1909-1916 und 1925-1928 vorgenommen.

Trotz der Brände und Zerstörungen und des Fehlens vieler Teile der ehemaligen Ausstattung ist jedoch unter den deutschen Domen der Mainzer immer noch der an Kunstschätzen reichste[87].

Im letzten Krieg brannte der Dom zweimal: Schon am 11./12. August 1942 beim Brandbombenangriff brannten die Dächer des Mittelschiffes und der Seitenschiffe nieder. Den Dom retteten die romanischen massiven Steingewölbe vor dem Ausbrennen. Da auch das Obergeschoß des Kreuzgangs ausbrannte, ist das gesamte Planarchiv des Dombauamtes verbrannt. 1943

wurden die Domdächer notdürftig aufgesetzt und mit Zementfaserplatten und Dachpappe überdeckt. Am 27. Februar 1945 bei einem weiteren Fliegerangriff ist das Dach der Ostapsis und der Gothardskapelle abgebrannt. Unzerstört blieben der mit Steindächern bedeckte Westbau, sowie die Türme der Ostgruppe, die Eisenkonstruktionen hatten[133]. Die Wiederherstellung und Erneuerung des Domes dauerte bis 1960. In den Jahren 1971-1975 wurden Restaurierungsarbeiten am Dom durchgeführt[137].

SPEYER Dom Hl.Maria u. Hl.Papst Stephanus I.
Den Grundstein zum heutigen Dom legte Konrad II., vor oder bald nach seiner Krönung zum Kaiser 1027 (Bau I). Vorgängerin des salischen Kaiserdomes war eine merowingische (um 630) und karolingische Bischofskirche (vor 859). Am Äußeren lassen sich vier große Bauetappen des Domes ablesen, auf die auch die Dombrände unmittelbaren Einfluß hatten. Auch im Inneren des Domes - am Mauerwerk - sind bis heute Spuren der Brände im Mittelalter erhalten. Meßbar sind sogar bis 8 cm Tiefe starke Brandschäden, die durch das Abplatzen der Steinoberfläche bei Bränden entstanden[138].
„Der Dom zu Speyer einmal das größte Gotteshaus des christlichen Abendlandes, (....) hat Zeiten endloser Kriege mit ihren Zerstörungen, Zeiten der Zerrissenheit Europas miterlitten. (...) Dieser Dom hat es erlebt, wie blinder Haß gegen Gott und den christlichen Glauben ihn entweihte, den Gottesdienst verbot und seine Heiligtümer den Flammen preisgab" (Papst Johannes Paul II. beim Besuch in Speyer am 04.05. 1987 [139]).
Aus der Zeit der salischen Kaiser ist kein Brand des Domes bekannt. Die Weihe des hochromanischen, durch Kaiser Heinrich IV. umfassend umgebauten Domes fand 1106 statt (Bau II). Dieser Dom war eine Pfeilerbasilika mit bleigedeckten Holzdachstühlen und sehr wahrscheinlibh schon vollständig eingewölbt. Bei der Einwölbung des Domes, einem Vorhaben dieses Ausmaßes bis dahin ohne Vorgänger, könnten auch Feuerschutzgründe eine Rolle gespielt haben, indem man die Steingewölbe als Schutzmaßnahme für den Dom vor Dachstuhlbränden errichtete.
Aus spärlichen Berichten ist der erste Brand des Speyerer Domes aus dem Jahr 1137 überliefert. Die Quellenberichte enthalten keine Angaben bezüglich des Umfangs und der Zerstörung des Brandes. Es können mit diesem Brand auch keine Baumaßnahmen oder Baubefunde im Dom in Verbindung gebracht werden[144]. War der Dom überwölbt, so haben die Gewölbe gehalten. Der Brand könnte dann ein Dachbrand gewesen sein, möglicherweise bei einem Stadtbrand entstanden.
Ein zweiter Brand im 12. Jh. hat sich 1159 ereignet. Auch hier erschweren fehlende Quellenüberlieferungen nähere Bestimmung der Brandursache und des Brandumfangs. Möglicherweise waren von dem Brand die Ostteile des Doms betroffen[152]. Der überlieferte Einsturz von Mauern könnte den Einsturz der Querschiffgewölbe und die Beschädigung der Querschiff-Mauer bedeuten. Dies wiederum könnte durch Einsturz und Durchschlagen der Gewölbe durch den brennenden Dachstuhl verursacht worden sein und zum Brand im Dominneren geführt haben. In der Zeit nach 1159 wurden die Querschiffgewölbe erneuert und die abgebrannten Dächer über dem Ostteil wiederaufgebaut. Dem frühen 13. Jh. gehören die Steinhelme der Osttürme an - vorher Zeltdächer mit Holzkonstruktionen - eine Maßnahme, in der man möglicherweise auch Feuerschutzgründe sehen kann.
1281 erfolgte eine feierliche Weihung des Domes, weil zuverlässige Nachrichten über eine frühere Domweihe damals nicht vorlagen. Acht Jahre nach der Weihe traf 1289 den Dom der dritte Brand. Wegen fehlender eindeutiger Beweise können wir nur vermuten, daß auch dieser Brand ein Dachstuhlbrand war. Nach dem Brand wurden nämlich die Domdächer erhöht, deren Spuren noch am Vierungsturm abzulesen sind. Die neuen gotischen Dachstühle wurden, genau wie nach den zwei ersten Bränden, mit Blei bedeckt[153,159].
Der schwerste Brand des bis dahin über 400 Jahre alten Domes hat sich in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai 1450 ereignet[162]. Ursache war diesmal Fahrlässigkeit des Menschen: Bei Orgelreparaturen wurde nach Abschluß der Arbeiten wahrscheinlich das Kohlefeuer zum Gießen und Löten nicht sorgfältig genug ausgemacht. Der ausgebrochene Brand zerstörte die Orgel, die Westkuppel, die Dächer des Mittelschiffes und der Seitenschiffe, die Chordächer und den Vierungsturm. Die eingestürzten Dachstühle und der Glockenstuhl haben teilweise Gewölbe beschädigt. Durch Hitze und Rauch wurde ein Teil der Ausstattung beschädigt. Nur die beiden östlichen Türme und ein Teil des Inneren entgingen der Wut des Feuers. Die Wiederherstellung dauerte bis 1469. Zum vierten Mal nach Bränden erhielt der Dom neue Holzdachstühle mit Bleieindeckung. Die teilweise zerstörte Innenausstattung wurde durch spätgotische ergänzt.
Im August 1552 wird das Dominnere durch die Truppen Albrechts von Brandenburg verwüstet. Viele Urkunden, Mess- und Chorbücher werden dabei verbrannt. Auch die Domdächer werden beschädigt und später wiederum mit Bleiplatten bedeckt.
Im Jahre 1689 wurde die Stadt im Pfälzischen Erbfolgekrieg durch die Armee Ludwigs XIV. von Frankreich eingeäschert[170]. Der Dom wurde total zerstört. Trotz mehrerer Löschversuche war *„wegen Grösse des Feuers, überhand genommenen Rauch und häuffig schmelzendem Bley"* (Hartard von Rollingen)[170] wirksame Brandbekämpfung und Rettung des Domes nicht möglich. Alle Domdächer brannten nieder, das westliche Mittelschiff mit romanischem Gewölbe war zerstört, die ganze mittelalterliche und gotische In-

nenausstattung ausgebrannt, Glocken geschmolzen. Zehn Jahre stand der Dom als dachlose Ruine, bis man angefangen hatte, ihn in mehreren Etappen wiederaufzubauen. Zuerst wurden die Ostteile 1699-1720 von den restlichen zerstörten Teilen des Domes mit Mauer abgetrennt und hergerichtet (Abb. 5). Die neuen Holzdachstühle wurden nicht mehr mit Blei sondern mit Schiefer bedeckt. Auch die neue barocke Schweifhaube über dem östlichen Vierungsturm erhielt Schiefereindeckung. Ab 1754 erfolgte Räumung des verwüsteten Hauptschiffes; Abbruch eines Teils des nördlichen Seitenschiffes und des Westwerks mit Türmen und Glockenkuppel. Den Wiederaufbau des Langhauses und des Westwerks hat 1772-1778 Franz Ignaz Neumann durchgeführt. Der Dom erhielt neue barocke Dachstühle , die auch mit Schiefer bedeckt wurden.

Der Wiederaufbau dauerte bis 1778. 15 Jahre später, 1794, legten wiederum die Franzosen, diesmal die Revolutionstruppen, einen Brand im Dom. Die ganze barocke Innenausstattung wurde zerstört und teilweise verbrannt (Chor-, Beicht- und Kirchenstühle, Bilder, Chorbücher). Der Dom war nach dieser Zerstörung leer. Vor weiterer Zerstörung wird er gerettet, als bischöfliche Kathedrale aber aufgehoben und bleibt wieder über zehn Jahre verwahrlos stehen. Anfang des 19. Jhs. wurden die Dächer erneuert und mit Schiefer bedeckt, der Glockenturm erhielt einen Glockenturm. 1854-1858 hat man die barocke Westfassade abgetragen und ein neuromanisches Westwerk errichtet. Damit war der Wiederaufbau des Domes nach den Brandzerstörungen 1689 und 1794 vollendet.

Aus den Jahren 1752, 1885 und 1899 sind Blitzeinschläge mit Zerstörungen am Dom bekannt; gezündet haben sie nicht[180]. Als unwahrscheinlich sind die angeblichen Dombrände in Speyer von 1156, 1165 und 1400 anzusehen. Sie beruhen auf Schreib- oder Gedächtnisfehlern oder werden irrtümlich als Brände geführt[181].

In den letzten zwei Weltkriegen hatte der Dom zu Speyer keine Schäden durch Brände erlitten. Nach der 1957-1971 durchgeführten großen Restaurierung ist der Dom seit 1990 wiederum sanierungsbedürftig. Die hauptsächlichen Schadenursachen liegen in den Folgen des großen Stadtbrandes von 1689, allgemeinen Umweltschäden und der natürlichen Alterung [179]. Vorgesehen ist auch, das Brandschutzkonzept für den Dom an die modernen Erkenntnisse anzupassen.

TRIER Dom St.Peter

Kern des Trierer Domes ist die alte Bischofskirche Triers, die aus dem Palast der Kaiserin Helena hervorgegangen ist. Unter Kaiser Konstantin entstanden im 4.Jahrhundert in Trier zwei parallel gelagerte Basiliken: Die südliche ist heute die Liebfrauenkirche und die größere nördliche der heutige Dom.

Von Anfang an wird der Dom von Zerstörungen und Bränden geplagt. Bis einschließlich 1063 wurde der Dom zu Trier fünfmal durch Feuer zerstört, wobei nur der letzte Brand 1063 nicht auf kriegerische Auseinandersetzungen zurückzuführen ist.

Die Jahresdaten der Brandkatastrophen aus der römischen Zeit können nur geschätzt werden, ihre Zerstörungen und Spuren wurden dafür aber bei Grabungen und Fundamentuntersuchungen 1943-1954 und 1961-1963 nachgewiesen[182,183]. Der erste Brand der Nordkirche der konstantinischen Doppelkirchenanlage wird für 356 angenommen. Die 326 begonnene dreischiffige Basilika, in der noch 346 der hl. Athanasius das Osterfest gefeiert hat, geriet beim Allemannenüberfall auf Trier 356 in Brand und wurde teilweise zerstört. Die Südkirche blieb erhalten. Kaiser Valentinian I. hat den zerstörten konstantinischen Teil ab 364 wiederherstellen lassen (Umbau unter Kaiser Gratian 375-383?). Es entstand der sog. Quadratbau, als flachgedeckte Halle, dessen Umfassungsmauern bis zu 25 m noch im heutigen Dom erhalten sind. Um 420 wird der Dom bei der Zerstörung der Stadt durch die Franken wieder niedergebrannt. Noch während der versuchten Wiederherstellung wird die Nordkirche, und diesmal auch die Südkirche, beim Hunneneinfall 451 total zerstört: die Dachstühle und Flachdecken brennen ab, in der großen Hitze des Brandes platzen die Granitsäulen und verursachen dadurch den Einsturz der Kirche. Bei der Wiederherstellung bleibt der Quadratbau zuerst in Ruine stehen. In seiner Mitte entsteht eine kleine Rundkirche. Erst unter Bischof Niketius (525-566) wird auch der Quadratbau wiederhergestellt.

Die nächste, besser durch Quellen belegte Brandzerstörung des Trierer Domes ereignete sich am 5. April 882, als die Normannen die Stadt gestürmt haben. Die *Gesta Treverorum* erzählen, daß die Normannen die Stadt Trier am Gründonnerstag von Grund auf zerstörten, indem sie die Stadt selbst und alle Klöster niederbrannten. Trier war eingeäschert und verlassen[191]. So brannte auch der Dom aus, wie auch die ganze konstantinische Doppelkirchenanlage. Starke Brandspuren aus dieser Zeit unter dem heutigen Dom zeugen von weitgehenden Brandzerstörungen. Anzunehmen ist, daß die Dächer und Holzdecken verbrannten und eingestürzt sind. Dadurch wurde auch die Innenausstattung in Mitleidenschaft gezogen.

Der Wiederaufbau bzw. Neubau des Domes zog sich im 10. Jh. mehrere Jahrzehnte hin. Für die Zeit um 1000 wird ein Bauunglück am Dom angenommen, so daß der Dom dann als Ruine stand. 1028 begann Erzbischof Poppo mit der Wiederherstellung seiner in Trümern liegenden Bischofskirche. Am 23. Oktober 1037 weihte er den wiederhergestellten Dom wieder ein[184]. In folgenden Jahren wurden weitere Einbauten und die Choranlage errichtet. Der letzte Dombrand, vor einer 700jährigen Pause, wird für das Jahr 1063 gemeldet. Wahrscheinlich hat der Brand im Südwest-

turm des Domes Schaden angerichtet, weil der Turm erst 20 Jahre nach dem Nordturm im 11. Jh. ausgebaut wurde (1074). Es ist auffallend, daß die Quellen und die Literatur keine Dombrände mehr in Trier im Mittelalter und auch nicht in den nachfolgenden Epochen registrieren. Auch von Stadtbränden in Trier ist aus dem Mittelalter nicht viel überliefert.
Erst im Barock 1717 entsteht von einem Feuerwerkskörper ein Großbrand im Dom, bei dem alle noch mit Blei bedeckten Dächer zerstört wurden. Bei der sich von 1719 bis 1725 hinziehenden Wiederherstellung der Domdächer wurden sie nicht mehr mit Blei, sondern mit Schiefer bedeckt. Der Dom erfuhr eine barocke Umgestaltung. Weitere Restaurierungen wurden 1842-1851 und 1892-1915 vorgenommen. Bei der letzten wurden 1892-1895 die Dächer wiederum abgetragen. Die Dachstühle wurden gegen eiserne Dachstühle (eine der frühesten auf Kirchen) ersetzt und diesmal mit Kupfer bedeckt[201].
Ebenfalls wurden wieder die Dächer Opfer von Bombenangriffen im letzten Weltkrieg. Bei dem Fliegerangriff am 14. August 1944 brannten alle Domdächer ab, der Südturm ist ausgebrannt, die Glocken geschmolzen. Weitere Schäden sind durch Sprengbomben und Luftdruck entstanden. Eine vorübergehende Wiederherstellung des Domes nach den Kriegszerstörungen dauerte bis 1952. Der Stahldachstuhl wurde erneuert und mit Dachpappe und Kupfer bedeckt. Osttürme erhielten Schieferdächer. Von Brandschäden ist der Trierer Dom nach 1944 bis heute verschont geblieben. Lediglich im Jahre 1955 ist im Heizungskeller des Domes ein kleiner Brand entstanden, der schnell gelöscht wurde. Durch eine eingeschaltete Lampe hat sich Anthrazitkohle, die bis an die Decke eingelagert war, entzündet. Es verbrannten ca. 100 kg Kohle. Eine gründliche Restaurierung erfolgte im Dom 1963 bis 1974. Im Hinblick auf den Feuerschutz ist hier die Erneuerung der Stahldachstühle und ihre Eindeckung mit Schiefer zu erwähnen. In den Türmen wurden Betondecken eingezogen und im Nordwestturm ein umstrittener Aufzug eingebaut[203]. 1974 wurde der Dom wieder für den Gottesdienst eröffnet.

WORMS Dom St.Peter
Im Jahre 327 wurde das Christentum durch Kaiser Konstantin zugelassen. Für 346 ist der Wormser Bischof Viktor bezeugt[205]. Es wird als wahrscheinlich angenommen, daß genau an der Stelle, wo heute der Dom in Worms steht, eine römische Basilika dem Bischof als Bischofskirche diente[206]. Ob dieser Bau in den Unruhezeiten der Völkerwanderung im 4./5.Jh. verbrannte und zerstört wurde und in welchem Umfang die Stadt überhaupt unter den Einfällen zu leiden hatte, kann heute so genau für Worms wie etwa in Trier nicht bestimmt werden; von Brandschatzungen in dieser Zeit kann jedoch ausgegangen werden. Die Frage ist auch noch, ob es in Worms zu dieser Zeit Bischöfe (bis zum erst 614 genannten Bischof Berthulf) und eine Bischofskirche gab[207]. Um 612 errichtete die merowingische Königin Brunichildis den ersten fränkischen Dom im Bezirk des bisherigen römischen Forums. Der Dom wurde unter König Dagobert vor 639 renoviert[208]. Karolingische Könige machten Worms und seine Bischofskirche zu einem besonderen Mittelpunkt ihrer kirchlichen und staatlichen Politik.
Der Wormser Dom ist, neben dem Trierer Dom, die älteste bischöfliche Kirche auf dem deutschen Boden[230].
Die *Gesta Treverorum* sprechen sogar von Worms als Erzbistum (bis um 746), zu dem auch Köln und Mainz gehörten[231]. Es ist wahrscheinlich, daß die fränkische Basilika bei dem Brand der königlichen Pfalz 791 in Mitleidenschaft gezogen wurde. Sie dürfte ein Steinbau aus grobem Bruchsteinmauerwerk mit Schindeln oder Stroh bedeckt gewesen sein[242]. Für 852 wird jedenfalls die Fertigstellung der Restaurierung der *„Basilika Sancti Petri“* durch Bischof Samuel (841-855) gemeldet[211]. Mehrere Urkunden erwähnen den ersten bezeugten Brand des Vorgängers des heutigen Domes zu Worms - 872 wird der Dom durch Blitzschlag verbrannt. Er war ebenfalls ein Steinbau. Die Chroniken berichten von starker Beschädigung des Mauerwerks des Domes durch den Brand[210]. Näheres über den Wiederaufbau und Nachfolgebauten ist nicht überliefert. Seine Wiederherstellung ist jedoch anzunehmen. Möglicherweise ist der Dom auch bei den Normannen- und Hunneneinfällen und Brandschatzungen der Stadt 891 und 938 beschädigt worden. Kaiserliche und königliche Schenkungen für die Wormser Kirche mehren sich zwar gerade in dieser Zeit[243], der Dom dürfte aber für längere Zeit nicht in einem mehr oder weniger ruinösen Zustand verblieben gewesen zu sein. Von 955 bis 1034 wurde der Dom zur Grablege des mächtigen Geschlechts der Salier, die aus Worms und Umgebung stammten und zur deutschen Kaiserkrone gelangten.
Um das Jahr 1000 fingen die deutschen Bischöfe und Baumeister an, ihre großen Dome zu bauen und die bisherigen bescheideneren abzutragen. So war es auch in Worms, wo der Bischof Burchard (1000-1025) den alten Dom niederlegen und dafür einen Neubau errichten ließ, von dem noch die Fundamente und die Untergeschoße der Westtürme vorhanden sind. Der Burchard-Dom war eine flachgedeckte Basilika, als Doppelchoranlage[217]. Im Jahre 1018 fand im Beisein des Kaisers Heinrich II. die Weihe statt. Nach der *Vita Eckenberti* wurde der Dom, nachdem er durch einen Brand zum Teil zerstört war, im Jahre 1110 zum zweiten Mal geweiht[216]. Von den Zerstörungen des Brandes ist nichts bekannt, auch keine Befunde im Dom können ihn bezeugen. Seit etwa 1120/25 ließen die Wormser Bischöfe den Burchard-Dom nach und nach abreißen und neu errichten, und knüpften damit di-

rekt an den Speyerer Dombau (Speyer II 1106 geweiht) an[218]. Die Türme und die Westkuppel erhielten entweder im 3. Bauabschnitt des staufischen Dombaus (1171-1181)[244] oder erst nach der Jahrhundertwende[245] ihre Steinhelme. 1181 wurde der fertiggestellte und vollständig eingewölbte Dom zum dritten Mal geweiht. Von Bränden im Dom seit 1110 bis 1480 erfahren wir nichts. Der Dom wurde von Brandzerstörungen verschont, obwohl in der Stadt Worms nur im 13. Jahrhundert 7 Stadtbrände bezeugt sind, bei denen auch Kirchen dem Feuer zum Opfer gefallen sind. 1480 wird der Helm des 1429 eingestürzten und gerade 1472 in gotischen Formen wiederaufgebauten Nordwestturms durch Blitzschlag beschädigt. Ob der Blitz brennbare Teile im Turm zündete, ist unbekannt. Gebrannt hat jedenfalls nach diesem Blitzschlag der angrenzende Bischofshof, der dann bis 1482 wiederaufgebaut wurde[220]. Für die Jahre 1563 und 1618 werden in den Protokollen des Wormser Domkapitels kleinere Brandschäden erwähnt. Am 10. April 1563 sind aus Nachlässigkeit des Chordieners hinter dem Hochaltar vier Kerzenständer verbrannt und die Innenwände wurden dabei beschädigt (vielleicht nur verrußt). Die Chorknaben wurden durch Einbehalten von einem Malter Korn und auch öffentlich vor der Schule bestraft[221]. Der im Januar 1618 entstandene Schaden an der Petersglocke (im Südostturm?) ist durch Feuer im Turm verursacht worden. Verantwortlich für das Schadenfeuer wurde der Domglöckner gemacht. Er hatte allerdings die Rauchentwicklung rechtzeitig gemerkt und dadurch ein *„Großunglück"* verhindert[222]. Das Feuer ist möglicherweise in der Glöcknerstube entstanden und hat sich bis unter die Petersglocke ausgebreitet. Vom *„Feuertragen" „auf die Glöcknerstube und unter die petersglocke"* ist auch in einer anderen Quelle aus dem Jahre 1594 (*Liber Scholastici*) die Rede[223]. Das größte Unglück für den Dom kam mit der Besetzung der Stadt durch die Franzosen im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 - die Stadt fiel den Flammen zum Opfer. Der Dom wurde erheblich zerstört (Abb.6). Von dem brennenden Bischofshof hatte das Feuer das Dach des Domes erfaßt[225]. Alle Domdächer (mit Blei bedeckt) brannten nieder. Die ganze Innenausstattung brannte aus, darunter die sechste Orgel im Dom, und 16 Glocken sind geschmolzen. Das Blei ist von den Dächern in das Dominnere geflossen und hat alles brennbare angezündet. Gewölbe sind teilweise zersprungen und eingestürzt. Die Wiederherstellung begann 1702, in barocken Formen, mit den ersten Reparaturen an Dächern. Die Dächer wurden nicht mehr mit Blei sondern mit Schiefer bedeckt. Die Vierungskuppel erhielt eine barocke Zwiebelhaube. Der Brandschutt wurde im Inneren des Domes eingeebnet. Erst ab 1711 konnte der Dom seinem Zwecke wieder dienen. Als aber 1794 die bischöfliche Residenz durch französische Revolutionstruppen in Flammen aufging und der Dom als Pferdestall diente, wurde 1803 das Bistum Worms aufgelöst. Der Domkreuzgang erlitt noch 1813 und 1821 Brandschäden. 1813 wurde er durch die Franzosen angezündet und brannte teilweise aus. Eine Literaturquelle meldet noch einen zweiten Brand im Domkreuzgang, und zwar 1821 durch Blitzeinschlag[237], der sonst nirgendwo erwähnt ist und deshalb unsicher bleibt. Der Wiederaufbau des Domes erfolgte in 3 Phasen: 1834-1851, 1860-1867 und 1880-1935. Erst ab 1893 wurden die 1689 durch Brandhitze abgesplitterten Sandsteinquader erneuert - vor allem im Westchor, an den Langhauspfeilern und Querarmen. Im letzten Weltkrieg brannten am 21.02.1945 die Dächer des Domes ab. Im Inneren wurden keine Schäden angerichtet. Von der romanischen und gesamtmittelalterlichen Ausstattung ist im Dom infolge von Brandzerstörungen fast garnichts geblieben. 1961/67 wurde eine Erneuerung des Äußeren und 1977/81 des Dominneren durchgeführt[241] (Von den damals geplanten Maßnahmen wurde ein Lagergebäude zum Abstellen von brennbaren Gegenständen außerhalb des Domes erst 1990 auf dem Domplatz errichtet).

4. Brandanalyse

Insgesamt sind in den hessischen und mittelrheinischen Domen im Laufe ihrer Geschichte 49 Brände entstanden, die in den Quellen und in der Literatur überliefert und beschrieben, oder durch Baubefunde, Ausgrabungen und Anfragen belegt sind. Außerdem werden in einigen Literaturquellen weitere Dombrände erwähnt, die jedoch bei anderen Autoren als unsicher gelten. Zu den letzten gehören auch Ereignisse (z.B. Blitzeinschläge, Kriegsauswirkungen), bei denen mit Bränden gerechnet werden kann, die jedoch bei den untersuchten Domen nicht nachgewiesen werden konnten. Von den 49 Dombränden ist über ein Drittel infolge von kriegerischen Auseinandersetzungen ausgebrochen - 18 Brände (36,0%) (Tabelle 2). Die Brände wurden entweder durch die kämpfenden Truppen in den Domen gelegt oder sind infolge einer Beschießung bzw. Bombardierung der Stadt entstanden. Sie haben auch die größten Schäden verursacht.

Die zweite Gruppe der Brandursachen sind Blitzeinschläge - 8 Brände (16,3%). Sie haben ebenfalls öfters große Schäden verursacht. Es sind vor allem dabei die Holzdächer der Dome und der Türme abgebrannt. Die nächste größere Gruppe bilden Brände (7), bei denen die Dome bei Stadtbränden oder von Bränden in der Nachbarschaft in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dazu gehören Brände von ganzen Stadtteilen, Häusergruppen oder einzelnen Häusern in unmittelbarer Nähe der Dome, die sich auf die Dome ausgebreitet haben. Auch sie haben die Dome schwer verwüstet.

Vier Brände sind durch offenes Feuer, d.h. wegen Unvorsichtigkeit der Kirchenbediensteten im Umgang

mit Kerzen entstanden. Je drei Brände wurden durch Feuerwerkskörper (und Fackel als festliche Beleuchtung) und infolge von unvorsichtig durchgeführten Reparaturarbeit in den Domen verursacht.
Fast genau die Hälfte der Dombrände ist im Mittelalter (Spätantike eingeschlossen) - 24 Brände - entstanden (Tabelle 2). Da die Dome schon in der Vorromanik, und der Dom zu Trier auch in der Spätantike, Steinbauten waren und die meisten Brände im Mittelalter, abgesehen von den Brandzerstörungen durch Kriegseinwirkungen, in der Nachbarschaft angefangen haben (6 Brände) oder durch Blitzschlag verursacht wurden (4 Brände), sind vor allem im Mittelalter die Domdächer und Turmhelme abgebrannt. Bei den Domen, die noch flache Holzdecken hatten, konnten sich die Dachstuhlbrände in das Dominnere ausbreiten. Die brennbare Bauweise in den Städten und sehr begrenzte Brandbekämpfungsmöglichkeiten führten im Mittelalter zur schnellen Ausbreitung der Brände, die sich auch auf die Dome, über ihre Dächer, ausdehnen konnten. Die andere Hälfte der Dombrände (25 Brände) ist in den darauffolgenden Epochen (Neuzeit) ausgebrochen. Als Brandursachen sind hier vor allem Kriege - mit wachsender Zahl der Brandzerstörungen vom Barock bis zum 2. Weltkrieg - und Blitzeinschläge zu verzeichnen. Nach 1945 wurden nur drei kleinere Brände in den untersuchten Domen registriert (Tabellen 2 und 5). Zwei von diesen Bränden sind bei fahrlässig oder unvorsichtig durchgeführten Dacharbeiten (Löten, Schweißen) ausgebrochen, wobei der letzte Brand im Frankfurter Dom von 1989 sich auf eine kleine Dachfläche ausbreiten konnte.
Auffallend ist die mehr als doppelt so hohe Zahl der Brände in den mittelrheinischen Domen und Hauptkirchen der Bischöfe im Vergleich zu den Domkirchen in Hessen: In den 4 Domen am Mittelrhein entstanden 33 Brände und in 5 Domen in Hessen 16 Brände (Tabelle 3). In beiden Regionen wurden die Dome durch Feuer zur Hälfte im Mittelalter und in der Neuzeit beschädigt. Fast die Hälfte der Dombrände am Mittelrhein wurde infolge von Kriegen und gewalttätigen Auseinandersetzungen verursacht. Im Mittelalter aber entstanden die meisten Dombrände am Mittelrhein bei Stadtbränden und von Bränden in der Nachbarschaft. Abgesehen von den Brandzerstörungen in der Römerzeit und der Zeit der Völkerwanderung (4.-9.Jh.) lagen die Hauptbrandgefahren für die mittelrheinischen Bischofskirchen in den sich entwickelnden mittelalterlichen Städten.
Am meisten durch Brände hatte der Dom zu Mainz (11 Brände) gelitten (Tabellen 1 und 4). Vor allem durch kriegerische Auseinandersetzungen (Französische Revolution 1793 und 2. Weltkrieg - insgesamt 4 Brände) und von Stadtbränden im 11./12. Jh. (3 Brände) wurde der Mainzer Dom durch Feuer immer wieder zerstört. Möglicherweise kann man mit noch mehr Bränden der Mainzer Bischofskirche und Vorgängerin des heutigen Domes rechnen, und zwar in der Zeit der Völkerwanderung im 5./6. Jh., als die Stadt und ihre Kirchen bei den Überfällen zerstört wurden. Jedoch weder Baubefunde noch Ausgrabungen können dies beweisen.
An zweiter Stelle liegt der Dom zu Trier (8 Brände). In Trier ist es charakteristisch, daß sich die Hälfte der Brände der Bischofskirche noch in der Spätantike und im frühen Mittelalter ereignete (alle bei Zerstörungen der Stadt durch Überfälle) und nachweisbar ist. Aus dem hohen Mittelalter ist nur ein Brand bekannt, im Jahre 1063, und dann folgt eine 700 Jahre dauernde Pause ohne Brände in der Geschichte des Trierer Domes. In dieser Zeit hatte es allerdings an Kirchenbränden in Trier nicht gefehlt – mindestens sechs Kirchenbrände bis Ende des 11. Jahrhunderts sind bekannt[246].
Dem Trierer Dom folgen die beiden Kaiserdome zu Worms und Speyer - für beide können je sieben Brände nachgewiesen werden. Möglicherweise wurde auch schon die Bischofskirche in Worms, Vorgängerin des Burchard-Domes des 11. Jhs., durch Feuer zerstört bzw. beschädigt. Jegliche Beweise darüber fehlen jedoch. Dagegen scheint der Vorgänger des salischen Domes zu Speyer - der Dagobertsche und karolingische Dom - von Bränden verschont geblieben zu sein und auch die verheerenden Einfälle der Normannen und Ungarn im 10. Jh. überstanden zu haben[247].
Die ersten vier Dome, in denen am häufigsten Brände entstanden sind, liegen am Mittelrhein und die ersten fünf sind Bischofskirchen (mit Ausnahme des Wormser Domes, der allerdings bis zum Anfang des 19.Jh. auch Sitz des Bischofs war). Im Verlauf der Geschichte also waren vor allem die Domkirchen, die zugleich Bischofskirchen waren (und sind) am häufigsten von Bränden geplagt.
75,5% aller Dombrände in Hessen und am Mittelrhein waren Großbrände - Hessen 75%, Mittelrhein 75,7% (s. Tabellen 1, 4 und 5). In absoluten Zahlen ist die Zahl der Domgroßbrände am Mittelrhein, genauso wie bei der Gesamtstatistik, doppelt so hoch wie in Hessen (25 Domgroßbrände am Mittelrhein, 12 in Hessen). Die Unterscheidung zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbrand kann nicht nach den heutigen Kriterien erfolgen. Als Großbrände wurden Brände klassifiziert, bei denen die Literaturquellen von „schweren Schäden", vom Abbrennen bis auf die Grundmauern, von Zerstörung der Domdächer oder der Innenausstattung, vom Einsturz der Gewölbe oder vom Zustand des Domes als „Ruine"sprechen. Zu Mittelbränden werden Brände gehören, bei denen beispielsweise nur einzelne Ausstattungsgegenstände des Domes, kleine Dachflächen oder kleine Mengen von anderen brennbaren Teilen eines Domes durch Feuer zerstört wurden. Als Kleinbrände sind solche zu verstehen, die als Entstehungsfeuer sofort gelöscht wurden und fast keine Schäden eingerichtet haben. In den Quellen sind die Mittel- und Kleinbrände nur am

Rande oder überhaupt nicht erwähnt und Bauforschung hat keine größeren Auswirkungen der Brände nachgewiesen.
Nach der Zahl der Großbrände, die auch die größten Brandschäden verursacht haben, liegt an erster Stelle wieder der Dom zu Mainz (8 Großbrände) und an zweiter der Trierer Dom (7 Großbrände) (Tabelle 4).
Fast die Hälfte der Großbrände (40,5%) ist infolge von Kriegsereignissen und gewalttätigen Auseinandersetzungen entstanden (Tabelle 5). Kriegerische Auseinandersetzungen haben vor allem die Dome am Mittelrhein schwer durch Feuer beschädigt (4 Mal so viel wie in Hessen, bei kleinerer Zahl von Domen), und das in fast allen Epochen der Geschichte. Die zweite Ursache für Großbrände war Blitzschlag (7 Brände: 19,0%). Erst im 20. Jh. sind keine Brände in den Domen durch Blitzeinschläge entstanden. Ungefähr gleich hoch wie beim Blitzschlag ist die Zahl der Domgroßbrände, die bei Stadtbränden und von Bränden in der Nachbarschaft die Dome erheblich zerstörten (6 Brände: 16,2%).
Die meisten Großbrände in Domen sind im Mittelalter ausgebrochen. Fast alle Dombrände im Mittelalter waren Großbrände - 22 Großbrände von 24 insgesamt. Vor allem im Hochmittelalter (1000-1250) wurden die Dome in Großbränden zerstört (11 Brände, davon 4 durch Stadtbrände). Nach 1945 sind keine Großbrände in den untersuchten Domen entstanden, und die fünf Großbrände aus diesem Jahrhundert sind auf Fliegerangriffe im letzten Weltkrieg zurückzuführen.
Von den 37 Großbränden in den hessischen und mittelrheinischen Domen sind 27 im Bereich der Dächer entstanden oder haben an den Dächern ihren Anfang genommen (Tabelle 6). Die Domdächer haben am meisten bei Bränden gelitten. Sie wurden sowohl bei Stadtbränden wie auch bei Blitzeinschlägen, aber auch bei Kriegsereignissen als erste angezündet und brannten ab. An den Holzdachstühlen konnte sich das Feuer weiter ausbreiten, so daß die Brandgefährdung für die Dome selbst vor allem von ihren Dächern ausging. Die Geschichte der Dächer der Kaiserdome am Rhein, vor allem aber des Mainzer und des Speyerer Domes, kann als wahre Brandgeschichte betrachtet werden. Ihre Dachstühle brannten mehrmals ab, wurden aber immer wieder aus Holz neu ausgeführt und nur ihre Eindeckung änderte sich: von Bleiplatten (bei den Vorgänger-Bischofskirchen vom 4. bis zum 10.Jh. möglicherweise Holzschindeln), über Stein-Schiefer, Kupferplatten, Steinhelme, bis zur der heutigen erneuten Schiefer- bzw. Kupfereindeckung. Brandausbreitung von den Domdächern war über flache Holzdecken möglich. Von totaler Zerstörung der Dome bei Bränden, bis auf die Außenmauern, ist bei 15 Brandfällen auszugehen.

5. Schlußbemerkungen

Beim Wiederaufbau der ausgebrannten Dome oder auch schon beim Neubau wurden in einigen Fällen an den Domen Baumaßnahmen vorgenommen, die in erster Linie aus Feuerschutzgründen gewählt und ausgeführt wurden. Hierzu einige Beispiele der historischen Feuerschutzmaßnahmen:

- Schon im 11. Jahrhundert wurde im Dom zu Fritzlar, nach dem Brand von 1079, ein feuersicherer gewölbter Raum (Steingewölbe) über der Apsis eingerichtet, der als Schatzkammer diente[37].
- Möglicherweise haben auch Erwägungen der Feuersicherheit im Speyerer Dom eine entscheidende Rolle mitgespielt, daß bei seiner Erbauung von Anfang an feuersichere Steingewölbe errichtet wurden[248].
- Nach dem großen Brand des Frankfurter Domes 1867 wurden die Dachstühle und der Glockenstuhl des Domes, auf Anraten von zwei Sachverständigen-Kommissionen, aus Gründen der Feuersicherheit aus Eisenkonstruktionen wiederhergestellt; für die Dacheindeckung kamen nur nichtbrennbare Baustoffe (Metall, Schiefer) in Frage. Der Turm und die Kirche wurden mit Blitzableitern versehen[17].
- Die bis heute erhaltene Westgruppe des Mainzer Domes wurde nach dem Brand 1767 von Ignaz Michael Neumann wiederaufgebaut. Das Domkapitel hat den Baumeister vor die Aufgabe gestellt, die gesamte Westgruppe feuersicher, d.h. mit Steinen zu überdachen. Der Wiederaufbau erfolgte 1769-1777 unter Einbeziehung des Feuerschutzes und hat sich bei den nächsten Dombränden bewährt[99,137].
- Bei der Wiederherstellung der 1945 abgebrannten Dächer des Wormser Domes wurden die Dachstühle 1946 (außer dem noch erhaltenen Holzdachstuhl über dem nördlichen Seitenschiff) aus Feuersicherheitsgründen in Stahl ausgeführt und mit Bimsbetonplatten und Schiefern bedeckt[240].

Zu untersuchen wäre noch, ob die Errichtung von Steinhelmen auf den Domtürmen in Worms und Speyer um 1200 möglicherweise auch Feuerschutzgedanken begleiteten.

TABELLE 1. *Brände, Brandschaden und Wiederaufbau der Dome in Hessen und am Mittelrhein*

(K) Kleinbrände - kleine Brandschäden, auf das Entstehungsfeuer begrenzt, sofort gelöscht
(M) Mittelbrände - kleine Teilflächen oder Einzelstücke verbrannt
(G) Großbrände - sonstige
(?) Brand unwahrscheinlich oder nicht nachgewiesen, Brandschaden unsicher

Hessen

Frankfurt

Dom St.Bartholomäus Kath. Pfarrkirche, Bistum Limburg
852/9.Jh./13.-15.Jh./1869-1880

1 1349, 24.Juli
- Brand im angrenzenden Judenviertel[2, 3] (G)
- Dach des Chores und Türme abgebrannt[3, 4, 5];
„der kor und kirche brente zugrunde abe" (Baldemar von Peterweil)[6]
Bis 27. März 1350 wiederhergestellt[7]

2 1867, 15.August
- Dombrand (G)
Flugfeuer vom Brand eines Nachbarhauses;
"In der Wirtschaft vom Müller an der Ecke der Fahrgasse und des GarküchenPlatzes[33]*, Haus „Stolzenberg";* Der Wind trieb *„ein brennendes Holzstück von der Brandstätte auf das hohe Dach des Domes, über den zweiten Fenster des nördlichen Kreuzschiftes blieb dies liegen und entzündete die Bretter, die dort zum Schutze gegen das Schneewasser angebracht waren"*[10, 11]
- Alle Holzdachstühle des Chores, des Querschiffes, des Langhauses, der Wahlkapelle, der Sakristei und der Scheidskapelle verbrannt; Domschule über dem Kreuzgang, Orgel und Türmerwohnung zerstört; „Pfarrturm" ganz ausgebrannt; auch Steine durch Feuer gesprengt; Glocken geschmolzen[4, 10, 12, 17]; (Abb. 2)
„In 25 Minuten stand das ganze Dach in Flammen"[16]*; „Der größte Hochofen ist ein Küchenfeuer gegen diesen Turmbrand"*[18]*;*
„Drei Stunden hatten genug um die stolze Bartholomäuskirche in eine dampfende Ruine zu verwandeln"[10]
Wiederherstellung bis 1878: Steinkuppel über dem Pfarrturm, Blitzableiter, Vierungsturm aus Eisen mit Zink eingedeckt

3 1944, 22.März
- Dombrand (G)
Bombenangriff im 2.Weltkrieg[9]
- Mehrere Brände; zerstört größtenteils die Dächer und Teil des Chorgestühls; Gewölbe des Südschiffes eingestürzt[21, 22]
Wiederaufbau und Restaurierung 1948/50 - 1953[8]

1986, 29. Juni
- Brandanschlag auf den Dom[23]
(Vier Brandsätze durch ein Seitenfenster des Domes geschleudert)
- Mißglückt; zwei der Molotow-Coctails zerbarsten und gingen in Flammen auf, sie erloschen wieder von selbst und richteten keinen Schaden an

4 1989, 1.August
- Brand (M)
Bei Lötarbeiten an Kupferblecheinfassung über dem Mittelschiff Dachpappe und Dachbalken entzündet[20, 24]
„Dabei kamen vermutlich einige Funken unter die Verschalung. Dann begann es zu kohlen. Plötzlich bemerkte ich Rauch" (Der Dachdecker)[24]
- Kleine Dachfläche und Balken in 28 m Höhe auf der Südseite des Domes verbrannt, Löschwasser durch kleine Luftschächte im Gewölbe in das Dominnere eingedrungen[24]

Fritzlar

Dom St.Peter Kath. Dompfarrkirche, Bistum Fulda
732/8.Jh./1085-1130/1180-1215/14.-15.Jh.

1 1079
- Brand (G)
Brandlegung beim Sachseneinfall (Gegenkönig Rudolf von Schwaben)[26, 27, 33]
„Ferner ging seine Heerfahrt [König Rudolf] nach Hessen und auf dieser wurde Fritzlar mit dem Kloster, welches der Heilige Bonifatius erbaut hatte, verbrannt" (Annalista Saxo)[25]
- Die Gründungskirche in Schutt und Asche gelegt; sogar das Quadermauerwerk hat durch Brandeinwirkungen stark gelitten; Brandspuren bei Ausgrabungen 1969 gefunden[34]
„Als ich nach dem Ort kam, der Fritzlar heißt, fand ich das Münster von den Sachsen verbrannt und das Kloster von Grund zerstört" (Erzbischof Wezilo von Mainz)[32]
Bis 1085 verbrannt[31, 32];
Neubau nach 1085 bis um 1130 (Bau 2): flachgedeckte Basilika mit Ostchor, Westbau, Querbau; feuersicherer gewölbter Raum über der Apsis als Schatzkammer[38]

2 vor 1171
- Brand[35] (G)
- Kirche verwüstet, Dach und Dachstuhl schwer beschädigt[29]
Wiederaufbau und Umbau: 1180/90-1205/15 Umbau der Ostteile und des Querschiffes, Einwölbung der Ostteile, Abriß und Neubau des Westbaus und des Mittelschiffes mit Einwölbung (?) (Bau 3)[27]

3 1232, 15.September
- Brand (G)
Brandlegung während der Eroberung der Stadt unter Landgraf Konrad von Thüringen[33, 41]
- Starke Beschädigung des Domes
„Feste Fritzlar vom Feinde eingenommen und in Trümmer und Asche gelegt (...) Kirche durch Feuerbrunst verwüstet und wiederherstellungsbedürftig" (Papst Gregor IX)[42]
Brandspuren am Obergeschoß des Südturms[8, 27]
Wiederaufbau: Domdächer

4 1294
- Brand (K)
Brandstiftung in der Stiftskirche durch den Kanoniker Hermann v. Besse[30]
- *„Ein unerhörter, aber einmaliger Fall in der mittelalterlichen Geschichte des Fritzlarer Stifts" (Demandt)*[30]

um 1550
- Blitzschlag[36, 38]
- Nordturm
hölzernes Obergeschoß und flaches Dach mit Türmchen errichtet[36]

1761, 14.August[39]
- Beschießung im Siebenjährigen Krieg durch Allierten unter Erbprinz von Braunschweig
- Dächer beschädigt; Neubedachung

5 1779, 8.August
- Brand (K)
Blitzschlag[37]

Fulda

Dom St. Salvator u. Bonifatius Kath. Bischofskirche, Bistum Fulda
744/8.-9.Jh./13.-14.Jh./1704-1712/1945

1 937
- Brand[46, 47] (G)
Blitzschlag (?)[48]
„Die Klöster St. Bonifatii und St. Galli durch Feuer zerstört (Annales Augienses)[45]
- Schwere Brandschäden an der 791-819 neuerbauten Klosterkirche (Ratgar-Basilika), besonders im Ostchor
Wiederherstellung bis 948 (Abt Hadamar): neue Ostapsis mit runden Chorflankentürmen, 973 Weihe des Paradieses[46, 50]

2 1286, (1256[52])
- Brand[46, 51] (G)
„Die Nachlässigkeit des Kirchendieners in Bewahrung des Lichtes soll zu diesem traurigen Ereignis Anlaß gegeben haben" (Pfaff)[52]
- Zerstörung der Kirche; Innenausstattung mit allen Altären verbrannt[52]
„Der Stift Fulda ist unter diesem [Abt] Marquard im ersten Jahr seiner Regierung so jämmerlich verbrannt, daß kein Altar darin ganz geblieben ist" (Valentin Müntzer)[53]
Wiederherstellung

1298
- Brand (?)[43]
- Kreuzaltar

3 1398, 7.Juni
- Brand[46, 51, 55] *(G)*
Blitzschlag[58]
„Bie dusfsen getzyten du verbrante das weter unde blick das monster unde stifft zu Fulda alle gar mit tornen, glocken und gedecke" (Gerstenberg)[54]
-Niedergebrannt bis auf die Grundmauern: alle Dächer und Holzdecken verbrannt, Bleieindeckung und Glocken geschmolzen[54, 58]
Stiftskirche *„in Flammen aufgegangen und total zerstört" (nach Brower)*[59]
Wiederaufbau, 1431-1476 Holzdecken[46, 57]

1862
- Blitzschlag[60]
- Nordturm

4 1905, 4./5. Juni
- Dombrand[61, 62] (G)
vom Feuerwerkskörper während der 1150 jährigen Bonifatiusjubiläumsfeier
- Zerstört: Helm des Nord-Turmes (Abb. 3), Glocken, teilweise Dächer des Südturmes, des nördl. Seitenschiffes und der Seitenkapelle[62, 64];
„Da steht er in lichterlohem Flammenmeere vor mir, der nördliche Nordturm, gleich einer helleuchtenden, gewaltigen Brandfackel loht er zum Himmel auf (...) Den Turmhelm sahen wir stürzen, in einem Stück glühend, ein unbeschreiblicher Anblick" (Dekant Stoff)[63]

5 1976, 7.Mai
-Brand (K)
durch Schweißen im Bereich des Schwellenkranzes während der Restaurierungsarbeiten an der Kuppel[65]
-Holzspäne im Schwellenbereich verbrannt
Gesamtrenovierung des Domes 1976-1986[66]

Limburg

Dom St. Georg Kath. Bischofskirche, Bistum Limburg
910/10.Jh./1190-1225/18-l9.Jh.

1379, 7.Oktober
- Brand[69, 70, 73]
durch „Sorgläusigkeit" des Glöckners
- Refektorium des Stiftes verbrannt

1 1774, 16.April
- Brand[71, 72, 73] (G)
Blitzschlag
- Vierungsturm (der „bleierne Turm") und einer der beiden Nordtürme abgebrannt, ein Teil des Daches verbrannt, Mauerwerk der beiden Türme beschädigt[74]
„Wir sahen also beyde Thürme, wo alle Hoffnung und Rettung verschwunden wie flackernde Kerzen bis auf das Gewölbe, ohne dessen geringste Beschädigung, abbrennen" (Corden)[75]
Wiederherstellung bis zum 1. Oktober 1774: Vierungsturm („der neue Stiftsturm") mit neuem Spitzhelm aus Holz mit Schiefern bedeckt

Wetzlar

Dom St. Maria Kath./evang. Simultankirche, Stifts- und Pfarrkirche,
897/9.Jh./12.-14.Jh./19.Jh. Bistum Limburg, Landeskirche Rheinland

1 1561
- Turmbrand[79, 80, 81, 83] (G)
Blitzeinschlag in den Turm
- Helm des Südturmes *„bis auf den Kranz abgebrannt" (Chelius)*[79]
Errichtung der neuen Dachhaube und Beseitigung der Schäden bis 1590[82]

Mittelrhein

Mainz

Dom St. Martin Kath. Bischofskirche, Bistum Mainz
900/975-1009/11.Jh./1183-1239/15.Jh./1767-1774/ 1822-1879/1945-1960

406, 31. Dezember
- Vandalenüberfall[85]
- Zerstörung der Stadt (Brand?)

5./6.Jh.
- Zerstörung der Mainzer Kirchen bei Kämpfen der Alemannen, Burgunder und Franken[85]
- Brände der Bischofskirche (?)

1 1009, 29./30.August
- Dombrand[88, 89, 90] (G)
möglicherweise durch festliche Beleuchtung (Fackel) hat das Dachwerk Feuer gefangen kurz vor oder nach der Domweihe
„zu Mainz wurde die neue Basilika mit allem dazu gehörigen Baulichkeiten elendlich vom Feuer verzehrt, so daß allein die alte Kirche übrig blieb" (Annales Quedlinburgenses)[86]
- Dachstuhl und die Holzdecke eingestürzt; Neubau abgebrannt, Willigis-Dom Ruine; Wiederaufbau 1009-1036 (1049): Erweiterung des Chores, Holzdecken mit Vertäfelung; Neuweihe erst am 10.11.1036[89, 90, 91, 92]

1071
- Dombrand[93] *(?)*

2 1081, 24./30.Mai (Pfingstwoche)[95]
- Dombrand[98, 99, 100] (G)
vom Stadtbrand
„Mainz ging größtenteils in Flammen auf, durch Brand wurden auch die Hauptkirche und drei Klöster zerstört (Ekkehardi chronicon)[94]
- Der Dom schwer beschädigt, aber nicht vollständig abgebrannt;
Wiederaufbau und Erweiterung des Langhauses und des Ostchores,
möglicherweise bis 1097 der beschädigte Bau notdürftig wiederhergestellt,
1106 noch nicht ganz wiederhergestellt, vor 1137 Gewölbe im Langhaus und neues Dach[93, 95, 96, 99]

1085 (1084)
- Dombrand[93, 102, 103] (?)

3 1137, (Juni/Juli)[97]
- Dombrand[90, 99, 104] (G)
großer Stadtbrand[101]
„Der Erzbischof von Mainz Adalbert starb und gleich danach brannte die Stadt und die Hauptkirche ab" (Annales Palidenses)[103]
- Dachwerk und Ostchor zerstört[106, 107]

4 vor 1183 (1163-1174[110], um 1170[112], 1165-1177/80/83[113], 1163-1183[114], um 1190, 1190/91[93, 108, 116])
- Dombrand (G)
Stadtbrand in einem Haus am östlich vor dem Dom gelegenen Heumarkt ausgebrochen
„Eine Feuerbrunst, welche auf dem Heumarkte ausgebrochen war, wurde von einem aus Osten wehenden Winde auf die Domkirche getrieben und diese verbrannte" (Christiani chronicon Moguntinum)[115]
- Dom stark durch die Erstürmung von 1159 und den Brand beschädigt und verwüstet
„Nach Eurem Weggange [des Erzbischofs Konrad I., 1165] ist der beklagenswerte Brand der Domkirche erfolgt (...) Dieser berühmte und ausgezeichnete Dom, der alle anderen in Deutschland überstrahlte (...) ist jetzt (...) durch die Zerstörung des Brandes aller seiner Schönheit beraubt" (Guibert, Abt von Gembloux)[111]
Dachwerk zerstört, Gewölbe des Mittelschiffes und Mauer beschädigt (ausgeglüht?),
Ausstattung verbrannt und zerstört, Bücher und Archivbestände verbrannt[93, 116, 117]
Wiederaufbau (erst um 1200, 1183 noch *„ohne Tür und ohne Dach"*-Erzbischof Konrad I.):
Westbau, Gewölbeerneuerung im Mittelschiff, Domdächer, Seitenschiffmauer; Domweihe 1239[93,114,116]

5 1285, 17. April
- Brand[95] (M)
nordöstlicher Domturm vom Brand des Liebfrauenstiftes
- nordöstliche Domturm und *„das neue Archivgewölbe"* beschädigt[95]

6 1572, 19.Februar
- Brand der Wächterstube[93, 119, 120] (M)
- Hölzerne Wächterstube an der Westwand im nördlichen Querhaus verbrannt;
1573 neue steinerne erbaut[87, 118]

7 1767, 21./22.Mai
- Dombrand[121, 122] (G)
Blitzschlag in den Holzhelm des westlichen Vierungsturmes
(Branddauer: von 23 Uhr abends bis 7 Uhr morgens)[124]
- Abgebrannt: gotischer Helm, Glockenstube, Holzhelme der beiden Chortürme, Dach des Westchors, Paradies, Dächer der Gothardkapelle, Dächer des nördlichen Seitenschiffes und der Nordkapellen, alle Anbauten auf der Nordseite, Helm des Nordturmes; Kalksteine der Obergadenwände des Mittelschiffes bis in große Tiefen verglüht und abgeplatzt[124, 125];
„Die von dem Turm herabfallenden feuervollen Balken zündeten alles übrige Dachwerk auf dem hohen Chor an und verwandelten selbiges in die Asche" (Ch. Lacroix)[123]
1767/68 provisorische Wiederherstellung der Dächer; nach dem Brand feuersichere Überdachung (Steindächer) der Westgruppe, 1774 Einweihung[122, 125]

8 1793, 28.Juni
- Dombrand[126] (G)
Infolge der Beschießung während der Belagerung durch das deutsche Belagerungsheer (Einfall der französischen Revolutionstruppen 1792) (Abb. 4)
„Den 28. Juni [1793] nachts. Fortgesetztes Bombardement gegen den Dom; Turm und Dach brennen ab und viele Häuser umher (J.W. Goethe)[127]
- Alle Dächer abgebrannt, auch der Osttürme (mit Ausnahme des Westteils, der nach Entschluß des Domkapitels nach dem Brand von 1767 mit Steindächer versehen wurde)[128]; Bibliothek fast ganz verbrannt, 19 Glocken teils geschmolzen, teils zersprungen; Kreuzgang ausgebrannt; Orgel im Mittelschiff verbrannt;
Dom bis 1803 Ruine[126, 129]
Wiederherstellung bis 1879: 1822 Dachstühle über dem Mittelschiff und 1825 über den Seitenschiffen, 1828 Eisen-Kuppel über Ostturm[93, 118, 130]

1813, 9.November
- 30 Feuer im Dom[131]*;*
6000 Flüchtlinge (Franzosen) im Dom untergebracht
- Mit Ausnahme von Chorgestühl wurde die ganze hölzerne Ausstattung zur Feuerung verbrannt

9 1942, 11./12.August
- Dombrand[133] (G)
Bombenangriff im 2.Weltkrieg
- Obergeschoß vom Kreuzgang und Dächer von Mittelschiff und Seitenschiffen abgebrannt; starke Brandschäden an Steinquadermauerwerk, Säulen, Schieferdeckung der Westquerhausdächer, Langhausgewölben[132, 133, 134];
„Ungefähr um 8 Uhr begannen die Dächer des Domes zu brennen, aber nicht in lichten Flammen, sondern das Dachgebälk verglühte" (Christgen)[135]
1943 Domdächer (Notdächer) wiederhergestellt (genagelte Holzgitterbinder, Zementfaserplatten, Dachpappe)[133]

10 1943, 20. Dezember
- Brand (K)
Bombenangriff im 2. Weltkrieg
- Kleiner Brand im Martinschor im Westen; schnell gelöscht[133]

11 1945, 27.Februar
- Brand[133] (G)
Bombenangriff im 2.Weltkrieg
- Dächer der Ostapsis und der Gothardskapelle abgebrannt[136];
1945-1960 Wiederherstellung und Erneuerung des Domes[134]
1971-1975 Domrestaurierung[137]

Speyer

Dom Hl.Maria u.Hl.Papst Stephan I Kath. Bischofskirche, Bistum Speyer
1030-1061/1080-1106/12.Jh./1450-1469/18.19.Jh.

1 1137
- Dombrand[105, 141] (G)
vom Stadtbrand
„In diesem Jahr wurden viele Orte vom Feuer verheert,nämlich die Münster von Mainz, Speyer und Straßburg und ein großer Teil von Goslar" (Annalista Saxo)[140]
- Dachbrand, Zeltdach und Glockenstuhl des Mittelturmes am Westwerk verbrannt[143](?)

2 1159
- Dombrand[105, 142, 145] (G)
Blitzschlag (?)[147]
"Im selben Jahr wurde jene berühmte Kirche in Speyer, ein königliches Bauwerk, ebenfalls von Feuer verheert; die Wucht der aus ihrem Verband geborstenen Mauern soll viele unter sich begraben haben" (Rahewin)[154]
- Dächer im Ostteil verbrannt, Gewölbe und Mauereinsturz im Querhaus[148-152]
1160-1200 Wiederherstellung der abgebrannten oder eingestürzten Domteile: Kreuzrippengewölbe im Querschiff, Vierungskuppel, Turmsteinhelme, Dächer über dem Ostteil (Bleieindeckung)[146, 152, 153]

1165
- Dombrand[155] *(?)*
(irrtümlich angenommen)[181]

3 1289
- Dombrand[156] (G)
- Dom durch den Brand *„schwer verwüstet" (Domkapitel)*[157]
Dächer zerstört, Mauern beschädigt[158]
1290 (1291) Wiederherstellung der Dächer (Holzdachstühle mit Bleieindeckung)[153, 159]

1400
- Brand[138, 160] *(?)*
- Zerstörung der alten Sakristei (?)
(Brand unwahrscheinlich)[161]

4 1450, 6.Mai
-Dombrand (G)
Lötarbeiten bei der Orgelreparatur (glühende Kohle vom Kohlefeuer zum Gießen von Zinn und Blei)[162]
„Am 6. Mai 1450 nach 1 Uhr Nachts brach durch die Nachlässigkeit derjenigen, welche die Orgel ausbessern sollten, in der Nähe derselben, Feuer aus" (Johann von Mutterstadt)[163]
- Große Schäden: alle Dächer, Glockenturm, Orgel, Innenausstattung verbrannt, Gewölbe beschädigt[164]
„Ausgebrannt, mit gesprungenen Scheiben, schwarzen Mauern und durchlöcherten Türmen stand der Rumpf des alten Tempels und blickte traurig herab auf die Stadt, die umsonst ihn zu retten versucht hatte, und hinaus in den blühenden Speyergau, dessen Bewohner vergebens herbeigeeilt waren" (Geissel)[165]
1450-1469 Wiederherstellung: Domdächer (Holzdachstühle mit Bleieindeckung), gotische Glockenkuppel und Westtürme, spätgotische Innenausstattung[153, 166]

5 1552, 19. August
- Schadenfeuer[167] (M)
Inbrandsetzung beim Überfall des Markgrafen Albrecht von Brandenburg
- Dominnere verwüstet, Urkunden und Bücher verbrannt, Bleiplatten von den Domdächern aufgehoben[167, 168]

6 1689, 1./2.Juni
- Dombrand[169] (G)
Brandlegung und Flugfeuer im Pfälzischen Erbfolgekrieg
„Als nun dieses Feuer meistentheils gedämpffet, hat man gesehen, dass sich abermahl eine kleine Flamme in dem Knopf des Thurms über dem Chor sehen lassen, daher sich alles zu deren Dämpfung verfügt; weilen aber wegen Enge der Stiegen gar beschwerlich hinauf zu kommen, hat fast augenblicklich bey dem grossen Wind und dürren Gehöltz das Feuer über Hand genommen, und die Leute durch das schmelzende Blech abgetrieben worden" (Hartard von Rollingen)[170]
- Alle Domdächer abgebrannt und eingestürzt (Blei geschmolzen), westl. Mittelschiff mit romanischem Gewölbe zerstört, Westwerk Ruine, gotische Innenausstattung verbrannt,

Dom als dachlose Ruine bis 1698[171, 172, 173]
Der Brand hat dem Dom den mittelalterlichen *„Glanz seiner überwältigenden Schönheit genommen" (Kautzsch)*[174]
Sicherung und Wiederaufbau: 1699-1720 Ostteile abgetrennt, Dächer, spätbarocke Innenausstattung, Schweifhaube (Abb.5); 1754-55 Räumung des Mittelschiffes, Abbruch des nördl. Seitenschiffes und des Westwerks; 1757-59 Sicherung der Ostteile, barocke Holzdachstühle mit Schieferbedeckung; 1772-78 Wiederaufbau des Langhauses, barocke Westfassade und Holzdachstühle mit Schiefereindeckung (F.I. Neumann)[177, 178, 180]
„Dom ein halb neues halb aus dem Brand überbliebenes Gebäude" (J.W. Goethe)[175]

Spuren des Brandes zeigten sich in den Querhausflügeln noch bei den Erneuerungsarbeiten 1957-1961[176]

7 1794, 19. Januar
- Schadenfeuer[173, 177] (M)
Inbrandsetzung durch die Truppen der französischen Revolution
- Verbrennung von Teilen der barocken Innenausstattung
Wiederherstellung und Erneuerung: 1807/19-1824 Dächer mit Schiefer, 1854-58 Abbruch der barocken Westfassade, neoromanisches Westwerk, Vollendung des Wiederaufbaus nach Bränden von 1689 und 1794; 1931-34 Domsanierung, 1957-71 Domrestaurierung (neue Domdächer mit Kupfereindeckung) [176]

Trier

Dom St.Peter Kath. Bischofskirche, Bistum Trier
326-355/364-383/5.Jh./525-566/ab 920/11.-13.Jh./1717-1719/19.Jh./1945-52

1 356
- Brand (G)
beim Allemannensturm[182]
- Vernichtung der um 346 vollendeten konstantinischen Basilika (Nordkirche der Doppelkirchenanlage; Bau II) [182, 183]
Neubau ab 364 (Kaiser Valentinian I. und Gratian; Bau III), quadratische flachgedeckte Säulenhalle (konstantinisches Langhaus bleibt stehen) [184]

2 420
- Brand (G)
bei der Zerstörung der Augusta Treverorum durch die Franken[185]
- Zerstörung der Kathedrale (Quadratbau)[185];
Starke Brandspuren auf der Estrichoberfläche der gratianischen Periode (ca. 1,80 m unter dem heutigen Fußboden)[186]

3 451
- Brand (G)
Brandkatastrophe während des Hunnensturms[185, 188]
- Zerstörung der Doppelkathedrale: Dachstühle und Flachdecke verbrannt, Granitsäulen geplatzt, Oberbau eingestürzt; Bau bis auf die Umfassungsmauern Ruine[185, 188];
Brandschutt (Asche mit Holzbrandresten) ca. 1,60 m unter dem Fußboden[186];
Wiederaufbau: Nord- und Südkirche notdürftig aufgebaut; (in der Mitte des ausgebrannten Quadratbaus kleine Rundkirche); Wiederherstellung der quadratischen Halle durch Bischof Niketius (525-566) (Bau IV)[182, 184]

4 882, 5.April
- Brand[189] (G)
beim Normanneneinfall
„Die Dänen aber zerstörten durch Feuer die sehr berühmte Pfalz zu Aachen und verbrannten Klöster und Städte, das hochberühmte Trier und Köln, sowie königliche Pfalzen und Dörfer" (Annales Vedastini)[190]
- Dom verbrannt (Untergang der großen konstantinischen Doppelkirchenanlage)[182, 184]
Brandschichten ca.1,0 m unter dem heutigen Fußboden (verbrannte Oberfläche des Kalkbodens, überdeckt mit Brandschutt und zersprungenen Dachziegeln)[186]
Wiederaufbau: Erneuerung des Quadratbaus; ab 910/20 Neubau einer basilikalen Erweiterung des Domes (Nordbasilika), bis Ende des 10. Jhs. nicht fertiggestellt; um 1000 schwere Bauschäden, Dom als Ruine; Wiederaufbau und frühromanischer Umbau mit Holzdecken durch Bischof Poppo (1016-1047)[184]

5 1063
- Dombrand[194] (G)
von einer Kerze
„Die Trierer Kirche ist, wie berichtet wird, infolge einer im Inneren durch eine Kerze entstandenen Feuerbrunst abgebrannt" (Meinhard von Bamberg)[193]
- Brandzerstörungen im Südwestturm (?)[194]
Ausbau des Südwestturmes erst um 1074 (Nordturm 1053-56)[194, 195]
1196-1220 Erhöhung der Dächer und Turmhelme mit Bleieindeckung, Einwölbung des Domes[184, 196]

6 1717, 17./18.August
- Dombrand[197] (G)
im nordwestlichen Teil des Dachraumes vom Feuerwerkskörper
- Vernichtung der mit Blei gedeckten Dächer; Beschädigung von Sakristei, Archiv, und Kreuzgang[198];
„völlig an Dachwerk bis auf das Gewölbe eingeäschert" (Domkapitel)[199]
„das ganze Dachwerk an der Domkirche zu Trier verschmolzen" (Wiederaufbauvertrag)[200]
Wiederherstellung 1719-1725 mit weitgehender barocker Umgestaltung des Domes (barocke Helme an Osttürmen, Dächer mit Schiefern bedeckt)
Restaurierungsarbeiten (v. Wilmowsky) 1843-1851, Restaurierung 1892-1915 (Dächer des Mittelschiffes und des Querhauses durch niedrigere eiserne Dachstühle mit Kupferbedeckung ersetzt)[201]

7 1944, 14.August
- Dombrand[202] (G)
Bombenangriff im 2.Weltkrieg
- Dächer des Domes, der Heiligtumskammer, der Sakristei, der Türme und des Kreuzgangs abgebrannt; Südwestturm ausgebrannt, Glocken geschmolzen, Außenmauern durch Hitze gesprengt, Glockenstuhl niedergebrannt[202]
Wiederaufbau 1945-1952: Erneuerung der Stahldachstühle, Dacheindeckung mit Dachpappe, Kupfer und Zinkplatten, Osttürme beschiefert[202]

8 1955
- Brand (K)
im Heizungskeller des Domes von einer eingeschalteten 300 Wattlampe[204]
- Kohle verbrannt

Sicherung und Domrestaurierung 1963-1974: neuer Stahldachstuhl mit Schieferein-deckung, Betondecken in Türmen, Aufzug im Nordwestturm, Umklammerung der Gewölbe[203]

Worms

Dom St.Peter Kath. Propstei- u. Dompfarrkirche, Bistum Mainz
612/9.Jh./1005/10-1018/1120/25-1181/13.-14.Jh./1702-1741/1834-1930

352
- Alemannenüberfälle[207]
- Brandschatzungen

409
- Zerstörung der Stadt durch germanische Völker (Vandalen)[207]
- Brand und Zerstörung der Bischofskirche (?)[209]

451
- Hunnensturm[207]
- Brandzerstörungen (?)

Um 612 Dombau (Königin Brunichildis), Renovierung (König Dagobert, 625-639)[206, 208]

791
- Brand der Königspfalz[210]
- Dom in Mitleidenschaft gezogen (?)
„in demselben Jahre [832] ist (...) die Basilika St. Peter wiederhergestellt worden" (Codex Vindobonensis)[211]

1 872, (Sommer)
- Dombrand[212, 213] (G)
Blitzeinschlag
„...es wurde die Haupt-Mutterkirche des hl. Apostels Petrus in Worms, welche kürzlich durch Bischof Samuel (...) neu hergestellt war, von einem Blitzstrahl niedergeworfen und in Brand gesteckt" (Annales Xantenses)[212]
- Dom eingeäschert und sein Mauerwerk stark beschädigt
„Der Dom des hl. Petrus zu Worms wurde von dem himmlischen Feuer verzehrt und die Mauern vollständig niedergeworfen" (Annales Fuldenses)[213]
891 Normannen- und 938 Hunneneinfälle und Brandschatzungen[208]
(Dom durch Feuer beschädigt?)
1005/10-1018 Domneubau (Bischof Burchard): *„Münster von wunderbarer Größe" (Vita Burchardi)*[214]

2 um 1100
- Dombrand[216] (G)
- Dom (Burchard Dom) *„durch Brand zum Teil zerstört" (Vita Eckenberti)*[216]
Am 12.Juni 1110 wiedereingeweiht
1120/25-1181 Domneubau (Bischof Konrad II.), vollständig eingewölbt (1150-1181), Turmsteinhelme nach 1200[206, 217, 218, 245]

1480
- Blitzschlag in den Nordwestturm[219]
- Turmhelm beschädigt; Brand des angebauten Bischofshofes[220]
(Brandschaden am Dom?)

3 1563, 10. April
- Brand[221] (M)
Nachlässigkeit von zwei Chorknaben beim Umgang mit Kerzen
- Vier Kerzenständer hinter dem Hochaltar verbrannt, Innenwände beschädigt
(Verrußung?)

4 1618, Januar
- Brand (M)
„Es ist aus besonderer Leichtfertigkeit im Turm bei der Petersglocke ein Feuer gefunden und angegangen (Domkapitel)[222]
- Petersglocke beschädigt (Südostturm?)

5 1689, 31.Mai
- Dombrand (Der 'französische Brand')[226] (G)
Brandlegung im Pfälzischen Erbfolgekrieg[224, 225, 227]
„Von dem brennenden Bischofshof hatte das Feuer auch das Dach der Kathedralkirche erfaßt" (Petrus Dorn)[225]
„...das Exempel von Worms, allwo gleichmässige Versicherung geschehen, und doch von innen und aussen angezündet worden (Hartard von Rollingen)[170]
- Dächer und Innenausstattung vollständig ausgebrannt (Abb.6); 16 Glocken geschmolzen, Bibliothek und Archive verbrannt, Gewölbe eingestürzt, Mauer (Quaderwerk) durch Hitze stark beschädigt[228, 229]
„Das Blei, womit das Dach des Domes gedeckt war, war in der Glut vollständig geschmolzen und wie ein Bach herabgeronnen. Dann wurde aber das herrliche Gebäude im Inneren noch gänzlich ausgebrannt" (Soldan)[224]
Wiederherstellung: 1702-1747 Brandschutt einplaniert, Dachstuhl mit Schiefern, barocke Schweifhaube über dem östl. Vierungsturm (1712), Hochaltar (B. Neumann,1738/41)[232]

6 1813
- Brand (G)
Brandlegung durch die Franzosen im Napoleonischen Krieg[230, 233]
(Als Lazarett genutzter Domkreuzgang nach Ausbruch von Typhus angezündet)
- Domkreuzgang *„Bis auf die Steinmassen" (Kirchenvorstand von St. Peter)* abgebrannt[234]
Kapitelhaus und Domspeicher beschädigt
Spuren noch heute am Westteil der Außenwand des südlichen Seitenschiffes des Domes
1821 teilweise Niederlegung des Domkreuzgangs [233, 235]

1821
- Brand
im Domkreuzgang durch Blitzschlag (der südliche und nördliche Flügel ausgebrannt)[237]
(Brand ?; sonst nicht nachgewiesen)

Niederlegung des restlichen Domkreuzgangs 1830-1832[230, 235]
Wiederaufbau des Domes: 1834-1851 Nikolauskapelle, Dach vom Südseitenschiff, Turmdachwerke; 1860-1867 Vierungskuppel (barocke Haube abgetragen, achteckige mit Schiefern und Kupfer aufgesetzt), Erneuerung der Dachstühle; 1886-1930 Abtragung und Wiederaufbau des Westchors (1902-1906), Steindach über der östl. Vierungskuppel (1908-1910)[238],
Wiederaufbau der Nikolauskapelle (1920-1930)

7 1945, 21.Februar
- Dombrand[239] (G)
Bombenangriff im 2.Weltkrieg
- Alle Dächer (außer dem Dach über dem nördlichen Seitenschiff), Obergeschosse der Osttürme und Glockenstuhl ausgebrannt; Glocken geschmolzen[240];
Wiederherstellung 1945-1948: Stahldachstühle (Feuersicherheitsgründe) mit Schieferdeckung (1946)[240]
Restaurierung 1961-1971 und 1977-1981: Dachflächen neu verschiefert[241]

TABELLE 2. *Brände in den Domen in Hessen und am Mittelrhein.*

Brandursachen. Brände nach Epochen

Brandursache	Brände		Brände nach Epochen							
	Zahl	%	-1000	-1250	-1520	-1650	-1780	-1914	-1945	1945-
1. Kriegerische Ereignisse (Brandlegung, Bombenangriff, Beschießung)	18	36,8	4	2	-	1	2	3	6	-
2. Blitzschlag	8	16,3	2	1	1	1	3	-	-	-
3. Stadtbrand (und Nachbarschaft)	7	14,3	-	4	2	-	-	1	-	-
4. Offenes Feuer (Kerzen)	4	8,2	-	1	1	2	-	-	-	-
5. Feuerwerkskörper, Fackel	3	6,1	-	1	-	-	1	1	-	-
6. Reparaturarbeiten (Dacharbeiten, Löten)	3	6,1	-	-	1	-	-	-	-	2
7. Brandstiftung	1	2,0	-	-	1	-	-	-	-	-
8. Elektrische Anlage	1	2,0	-	-	-	-	-	-	-	1
9. Unbekannt	4	8,2	-	2	1	1	-	-	-	-
	49	100,0	6	11	7	5	6	5	6	3
				Mittelalter / Neuzeit						
				24		25				

Mittelalter: bis ca.1000- Frühmittelalter (Vorromanik), 1000-1250 - Hochmittelalter (Romanik), 1250-1520 - Spätmittelalter (Gotik). Neuzeit: 1520-1650 - (Renaissance), 1650-1780 - (Barock), 1780-1910(14) - (Klassizismus, Historismus), ab ca. 1914 - Moderne

TABELLE 3. *Brände in Domen in Hessen und am Mittelrhein*

Brände nach Regionen (Brandursachen, Epochen)

Hessen (5 Dome)

nach 1945	-	-	-	-	-	2	-	-	-	2	
- 1945	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	
- 1914	-	-	1	-	1	-	-		-	2	
- 1780	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2	*8*
- 1650	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	
- 1520	-	1	1	1	-	-	1	-	-	4	---
- 1250	2	-	-	-	-	-	-	-	1	3	*8*
bis 1000	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	
Insgesamt	3	5	2	1	1	2	1	-	1	16	
Brandursachen	Krieg	Blitz	Stadt	Offenes Feuer	Feuerwerk	Reparatur	Brandstift.	Elektro.	Unbekannt		
Insgesamt	15	3	5	3	2	1	-	1	3	33	
bis 1000	4	1	-	-	-	-	-	-	-	5	
- 1250	-	1	4	1	1	-	-	-	-	8	*16*
- 1520	-	-	1	-	-	1	-	-	1	3	
- 1650	1	-	-	2	-	-	-	-	1	4	---
- 1780	2	1	-	-	1	-	-	-	-	4	
- 1914	3	-	-	-	-	-	-	-	-	3	*17*
- 1945	5	-	-	-	-	-	-	-	-	5	
nach 1945	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	

Mittelrhein (4 Dome)

TABELLE 4. *Brände in den Domen in Hessen und am Mittelrhein*

Brandgröße

	Dom zu	Zahl der Brände	Brandgröße		
			Großbrände	Mittelbrände	Kleinbrände
1	Mainz	11	8	2	1
2	Trier	8	7	-	1
3	Worms	7	5	2	-
4	Speyer	7	5	2	-
5	Fulda	5	4	-	1
6	Fritzlar	5	3	-	2
7	Frankfurt	4	3	1	-
8	Wetzlar	1	1	-	-
9	Limburg	1	1	-	-
		49	37 (75,5%)	7	5

TABELLE 5. *Brände in den Domen in Hessen und am Mittelrhein*

Großbrände (Brandursachen, Epochen, Regionen)

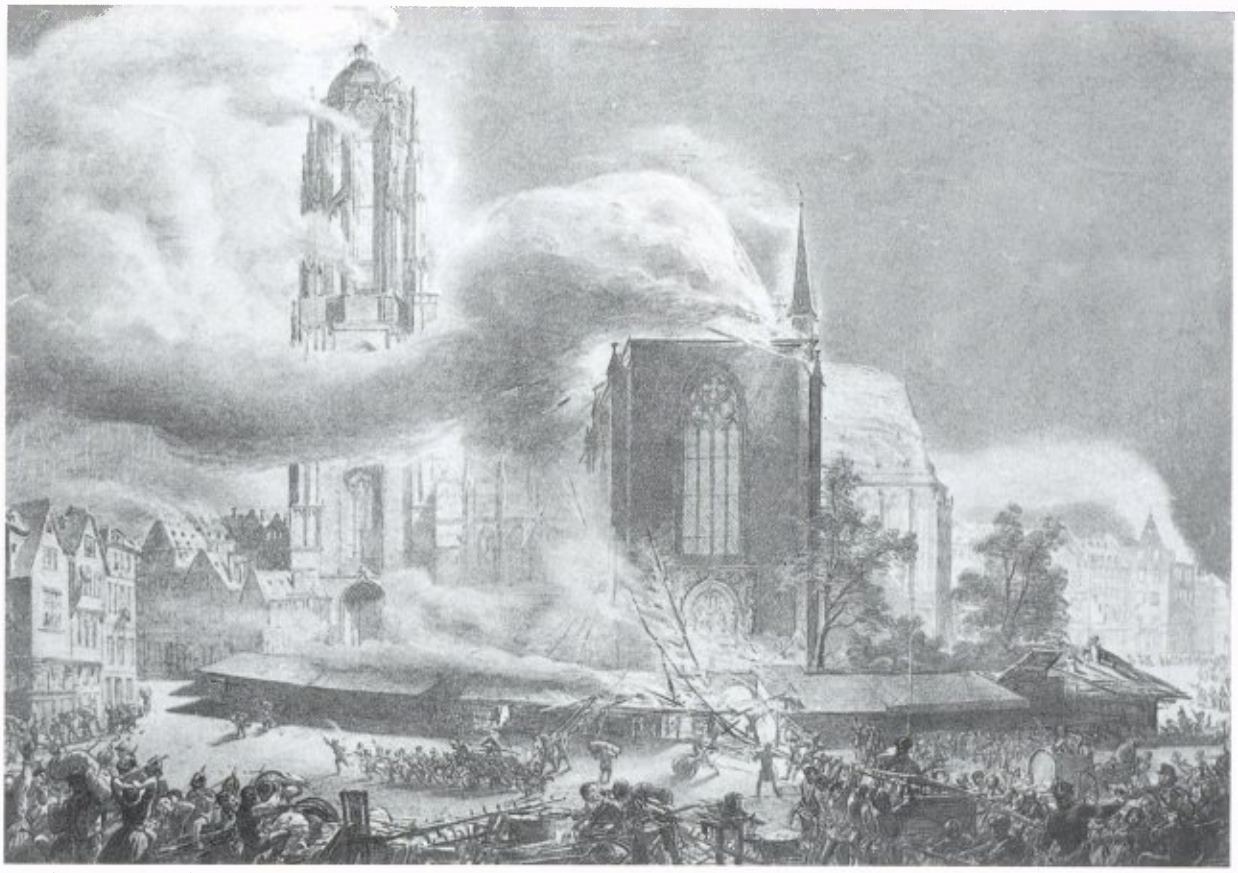
Brandursachen	Zahl der Großbrände	%	Epochen: Insgesamt Hessen/Mittelrhein -1000	-1250	-1520	-1650	-1780	-1914	-1945	1945-	Hessen/ /Mittelrh.
1. Krieg	15	40,5	4/-/4	2/2/-	—	—	2/-/2	2/-/2	5/1/4	—	3/12
2. Blitz	7	19,0	2/1/1	1/-/1	1/1/-	1/1/-	2/1/1	—	—	—	4/3
3. Stadt	6	16,2	—	4/-/4	1/1/-	—	—	1/1/-	—	—	2/4
4. Offenes Feuer	2	5,4	—	1/-/1	1/1/-	—	—	—	—	—	1/1
5. Feuerwerk	3	8,1	1/-/1	—	—	1/-/1	1/1/-	—	—	—	1/3
6. Reparatur	1	2,7	—	1/-/1	—	—	—	—	—	—	-/1
7. Brandstift.			—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. Elektro.			—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. Unbekannt	3	8,1	—	2/1/1	1/-/1	—	—	—	—	—	1/2
	37	100,0	6/1/5	11/3/8	5/3/2	1/1/-	5/1/4	4/1/3	5/2/3	—	12/25
		75,5%									75,0%/75,7%

Mittelalter/Neuzeit	
22	15

TABELLE 6: *Brände in den Domen in Hessen und am Mittelrhein*

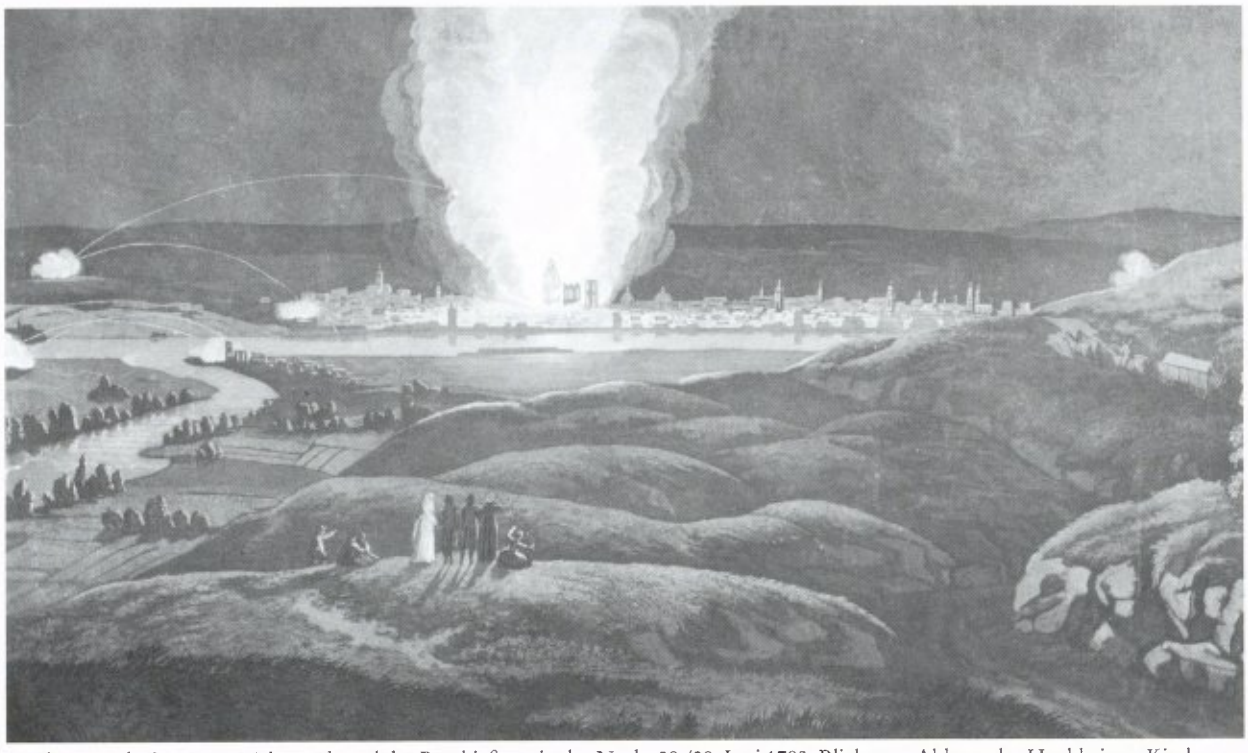
Großbrände - Brandentstehungsstellen, Zerstörung, oberer Abschluß

Brandentstehungsstelle		Zerstörung (verbrannt)		Oberer Abschluß (Kirchenschiffe bzw. Türme): Holzdecke	Gewölbe
1. Dach (Dachstuhl, Dachraum, Turmhelm)	- 27	1. Ausgebrannt (Dächer + Decke + Innenraum)	- 15	18	19
2. Innenraum	- 4	2. Dachstuhl	- 20		
3. Unbekannt	- 6	3. Innenausstattung (Teile)	-12		
	37				

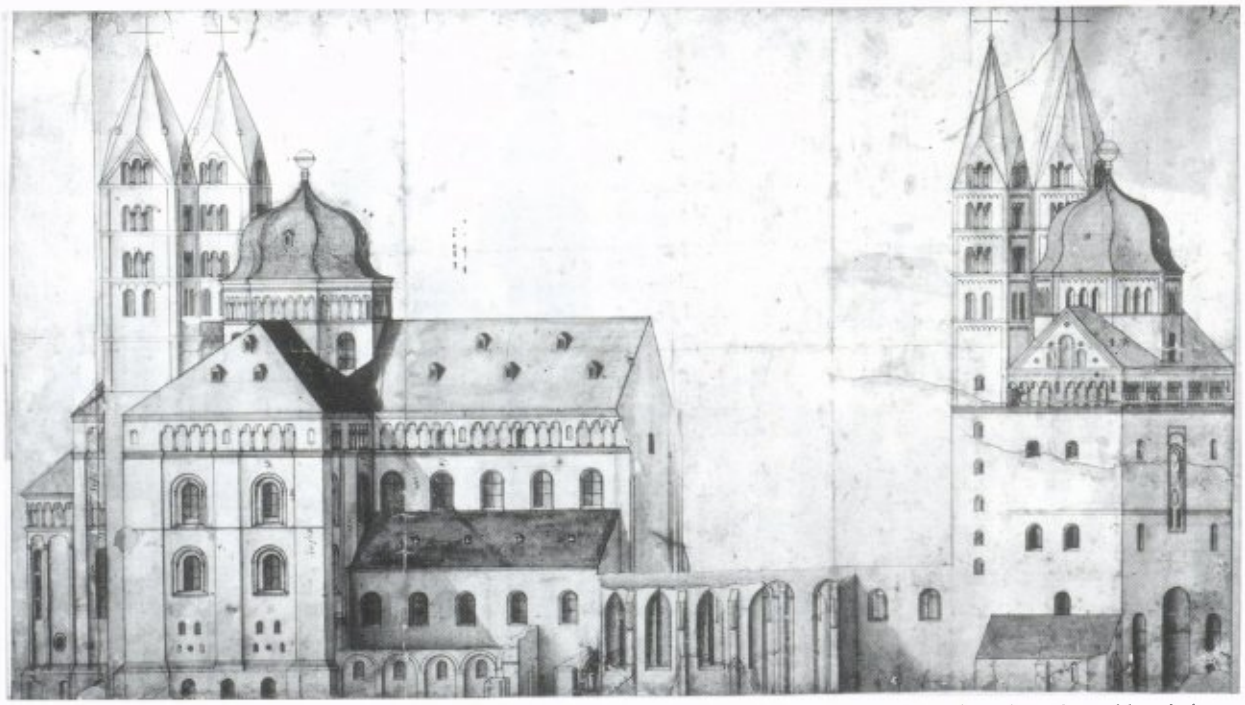


Dombrand in Frankfurt von 1867.
Der Brand in voller Ausdehnung.
Zu erkennen die vergeblichen Bemühungen
der Löschmannschaften.
(Foto Stadtarchiv Frankfurt a.M.)

Dom zu Fulda nach dem Brand 1905. Nord-Turm ohne abgebrannten Helm (Foto Bistumsarchiv Fulda).



Der brennende Dom von Mainz während der Beschießung in der Nacht 28./29. Juni 1793. Blick vom Abhang der Hochheimer Kirche und dem Main auf die vom gewaltigen Dombrand beleuchtete Stadt. (Nach Gemälde von J.G.Schütz; Foto Stadtarchiv Mainz, Nr.313/D)



Dom zu Speyer in seiner Zerstörung nach der Brandkatastrophe 1689 - nach dem Wiederaufbau der Ostteile und vor dem Abbruch des Westwerks. Nordansicht des Domes von 1754. („Schwarzenbergersche Zeichnung", Foto Historisches Museum der Pfalz, Speyer)

Dom zu Worms mit Brandzerstörungen nach dem Brand 1689. Südansicht auf den Dombezirk; erkennbar die abgebrannten Dächer. (Ausschnitt aus der Zeichnung von P. Hamman v. 1690; Stadtarchiv Worms, Nr. 1B/48, Blatt I)

Anmerkungen:

[1]W. Staller: Dom und Münster. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte. Bd.IV. Stuttgart 1958, S.127.

[2]*Annales Francofurtani* (1306-1364), In: Quellen zur Frankfurter Geschichte. Hrsg. v. D.Grotefend. Bd.I. Frankfurter Chroniken und annalistische Aufzeichnungen des Mittelalters. Bearb. v. R.Froning. Frankfurt a.M. 1884, S.2 (und weitere Quellen: S.58-59, 93, 145, 152).

[3]C. Wolff: Der Kaiserdom in Frankfurt am Main. Frankfurt a.M. 1892, S.15.

[4]W. Kinkel: Der Dom Sankt Bartolomäus zu Frankfurt am Main. Frankfurt/M. 1986, S.11.

[5]J.G. Batton: Der Kaiserdom zu Frankfurt am Main. Hrsg. v. E.Kelchner. Frankfurt am Main 1869.

[6]*Kanonikus Baldemar Peterweil* (+1384), In: Quellen zur Frankfurter Geschichte Bd.I, S.7.

[7]Quellen zur Frankfurter Geschichte Bd.I, S.2, Anmerkung 5.

[8]G. Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Hessen. Bearb. v. H. Backes. Darmstadt 1982[2], S.281ff.

[9]W. Kinkel: Der Frankfurter Dom St.Bartolomäus. München 1984, S.2. (auf S.6 u.8 für den Brand von 1867 das Jahr 1877 angegeben; Druckfehler?).

[10]Der Brand des Domes. Separat-Abdruck aus der Frankfurter Zeitung vor 15.08.1867.

[11]Von einem Augenzeugen. Abdruck aus der Frankfurter Zeitung von 15.August 1867. In: Bilder aus dem katholischen Leben der Stadt Frankfurt a.M. Im Lichte der Domweihe. Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Einweihung des Kaiserdomes. Hrsg. v. J.Herr. Frankfurt a.M. 1939, S.352-355.

[12]Der Brand des Doms zu Frankfurt a.M. am fünfzehnten August 1867. Separat-Abdruck aus dem Frankfurter Anzeiger vom 15.08.1867.

[13]Euler: Der Brand des Pfarrturmes am Morgen des 15. August 1867. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt/M 3, (1868), Nr.4, S.328-332.

[14]A. Desprez: Gedenkblatt an den Dombrand 14. Aug. 1867. Des Thürmers letzte Wacht; Frankfurter Dombaulied; In: Frankfurter Pechfackel, Ein Gedenkblatt an den Brand des Kaiserdom und Pfarrturms zu Frankfurt am 15. August 1867. - S. Schwanschild: Elegie auf den Brand des Domes und des Pfarrturmes zu Frankfurt am Main am 15. August 1867, In: Frankfurter Intell.-Blatt Nr.197 vom 21. August 1867.

[15]750 Jahre Frankfurter Kaiserdom Sankt Bartolomäus 1239-1989. Hrsg. v. K.H. Rexroth. Frankfurt a.M. 1989; s. Katalogteil.

[16]Der bauliche Zustand der Domkirche und des Pfarrturmes nach dem Brand vom 15.August 1867 (Auszug aus dem Bericht der technischen Kommission des städtischen Bauamtes). Frankfurter Domblatt 1 (1861) Nr.1, S.3-4.

[17]Wolff, S.57-74.

[18]Roden-Press. Der Brand des Domes zu Frankfurt am Main am 14./15.August 1867. In: Der Feuerwehrmann 1970 Nr.7, S.239.

[19]Gutachten über Wiederherstellung, Ausbau und Freilegung der Domkirche zu Frankfurt a.M. vom 28. März 1868, In: Frankfurter Dom-Blatt 1, (1868), Nr.3-4, S.9-15. - Wolff, S.136-148.

[20]J. Hallert: Brand im Dom St.Bartolomäus. In: Florian Hessen 1989 Nr.12, S.7-10.

[21]H. Pehl: Von der Pfalzkapelle zum Kaiserdom. Frankfurt a.M. 1975, S.15. - H.K. Zimmermann: Die Wiederherstellung des Frankfurter Domes. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 12 (1954), S.23-25.

[22] Kinkel, Der Dom, S.26-29.

[23]Brandanschlag auf Frankfurter Dom mißglückt. Mannheimer Morgen vom 30.06.1986.

[24]Feuer im Dachstuhl des Doms schnell gelöscht. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 2.08.1989. - Brand im Kaiserdom - Feuerwehr verhindert Katastrophe. Frankfurter Tages-Anzeiger, Beilage zu Frankfurter Neue Presse vom 2.08.1989.

[25]*Annalista Saxo* (12 Jh.), In: Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Bd.54 Der Sächsische Annalist. Übers. E. Winkelmann, neubearb. v. W. Wattenbach. Leipzig 1894, S.88. - *Annales Ottenburani*, In: O.Lehmann-Brockhaus: Schriftquellen zur Kunstgeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts für Deutschland, Lothringen und Italien. (Textband) Berlin 1938, Nr.406, S.89.

[26]*Annales Patherbrunnenses* (12.Jh.), In: P. Scheffer-Boichorst: Annales Patherbrunnenses, eine verlorene Quellenschrift des 12. Jahrhundert. Innsbruck 1870, S.97.

[27]R. Hootz: Zur Baugeschichte des Domes zu Fritzlar. In: Zeitschrift des Vereins f. hess. Geschichte u. Landeskunde 69, (1958), S.66-86.

[28]K. Becker: Ausgrabungen im Dom zu Fritzlar. In: Denkmalpflege 21 (1919) S.85-88.

[29]K.E. Demandt: Das Chorherrenstift St.Peter zu Fritzlar. Quellen und Studien zu seiner mittelalterlichen Gestalt und Geschichte. Marburg 1985, S. 45, 63, 373-376.

[30]Demandt, S.465.

[31]*s. Annales regni Francorum* In: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte. 1. T. Übers. neu bearb. v. R. Rau. Darmstadt 1968/1993, S.29. - G. Haselbeck: Sankt Peter. Der Dom zu Fritzlar. Bearb. v. A.Matthäi. Fritzlar 1987, S.3,6.

[32]Urkunde von 1085; Ch. Rauch: Fritzlar. Ein kunstgeschichtlicher Führer. Marburg 1926, S.23. – F. Böhmer:

Regesten zur Geschichte der Mainzer Bischöfe von Bonifatius bis Heinrich III. 742?-1288. Bd.1 Hrsg. v. C. Will. Innsbruck 1877 (Neudruck Aalen 1966), S.221-222.

[33] W. Jestädt: Die Geschichte der Stadt Fritzlar. Fritzlar 1924, S.21-27.

[34]P. Oswald: Die bauliche Entwicklung des Fritzlarer Domes nach den Untersuchungen von 1969. In: Fritzlar im Mittelalter. Festschrift zur 1250-Jahrefeier. Fritzlar 1974, S.59-68.

[35]Mainzer Urkundenbuch. 2. Bd. Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Alberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200). T.II: 1176-1200. Bearb. v. P. Acht. Darmstadt 1971, Nr.521.

[36]P. Hoffmann/H. v. Dehn-Rotfelser: Die Stiftskirche St. Petri zu Fritzlar. Kassel, S.9. - H. v. Dehn - Rotfelser/W. Lutz: Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel. Kassel 1870, S.51ff.

[37]*Wigand Gerstenberg, Landeschronik von Thüringen und Hessen bis 1247 und von Hessen seit 1227* (1493-1515), In: Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg. Bearb. v. H. Diemar. Marburg 1909, S.58. – C.A. v. Drach: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel. Bd.II Kreis Fritzlar. Marburg 1909, S.25.

[38]v. Drach, S.27.

[39]v. Drach, S.48.

[40]v. Drach, S.40, Anmerkung 2.

[41]*Gerstenberg,Landeschronik*, S.200. - C.B.N. Falckenheimer: Geschichte hessischer Städte und Stifte. Bd.II. Kassel 1842 (Neudruck Walluf 1973), S.44. - L. Pralle/L. Vogel: Dom und Domschatz in Fritzlar. Königstein/T. 1973, S.11-12.

[42]*Ablaßbriefe Papst Gregors IX. von 1233 und 1235*; Rauch, S. 27.

[43]Dehio, Hessen, S.295ff.

[44]H. Hahn: Die Ausgrabungen am Fuldaer Domplatz 1953. In: Sankt Bonifatius. Gedenkgabe zum zwölfhundertsten Todestag. Fulda 1954, S.664-686.

[45]G. Richter: Beiträge zur Geschichte der Grabeskirche des hl. Bonifatius in Fulda. Fulda 1905, S.XXXIV; dort auch andere Quellen zitiert.

[46]D. Großmann: Die Baugeschichte der Fuldaer Klosterkirchen. In: H.Beuman / D.Großmann: Das Bonifatiusgrab und die Klosterkirche zu Fulda. T.II (Sonderdruck aus dem Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft XIV). Marburg 1949, S.41-56.

[47]*Gerstenberg, Landeschronik*, S.72; Der Brand wird in mehreren Quellen erwähnt.

[48]C. Pfaff: Der Dom zu Fulda. Fulda 1855, S.10.

[49]G. Richter: Die ersten Anfänge der Bau- und Kunsttätigkeit des Klosters Fulda. Fulda 1900, S.19-24.

[50]M.P. Fischer/F. Oswald: Zur Baugeschichte der Fuldaer Klosterkirchen. Rheinische Ausgrabungen, Beihefte der Bonner Jahrbücher 28 (1966) S.267-280.

[51]Richter, Beiträge, S.XXXVII-XXXIX.

[52]Pfaff, S.12-13.

[53]*Valentin Müntzer, Chronographia* (1549), Richter, Beiträge, S.XXXVII.

[54]*Gerstenberg, Landeschronik*, S.281.

[55]Die Limburger Chronik des Johanes. Nach J.Fr. Faust's Fasti Limpurgenses. Hrsg. v. K. Rossel. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden 6 (1860) H.3, S.507.–Die Limburger Chronik des Johannes Mechtel. Hrsg. v.C.Knetsch. Wiesbaden 1909 (Neudruck 1973), S.95.

[56]Richter, Beiträge, S.XLIIIf.

[57]Richter, Beiträge, S.LIIf.

[58]Pfaff, S.13-14.

[59]*Brower, Fuldensium Antiquitatum*, bei Richter, Beiträge, S.XXXVIII.

[60]J. Vonderau: Die Ausgrabungen am Dome zu Fulda in den Jahren 1919-1924. Fulda 1924, S.28.

[61]Richter, Beiträge, S.LXXVI.

[62]Erinnerungsblätter an das 1150jähr. Bonifatius-Jubiläum in Fulda vom 4.-11.Juni 1905. Fulda 1906, S.92-100; Freundliche Hinweise von Herrn J. Schrimpf, langjährigem Domküster im Dom zu Fulda und Dr. G. Heimerich, Bistumsarchiv Fulda.

[63]*Augenzeuge des Brandes Dechant Stoff*, Zitat nach: Errinnerungsblätter, S.98-99.

[64]P. Simmer: Der Dombrand zu Fulda am 5. Juni 1905. In: Die Feuerpolizei 1905, Nr.7, S.110-112. – Der Domturmbrand zu Fulda. In: Feuer und Wasser vom 9.07.1905, S.234-235; Freundlicher Hinweis der Feuerwehr Fulda.

[65]W. Kallenbach u.a.: Brandschutz in Baudenkmäler und Museen. Hamburg/München 1980, S.110-111.

[66]L. Pralle: Der Dom zu Fulda. In: Das Münster 1957 Nr. 11/12, S.447-451.

[67]W. Metternich: Grabungen und Vorgängerbauten. In: Der Dom zu Limburg. Hrsg. zur 750Jahr-Feier v. W. Nicol. Mainz 1985, S.25-40. - J. Pick: Dom und Domschatz in Limburg an der Lahn. Lubentiuskirche in Dietkirchen. Konigstein/T. 1986, S.2-8.

[68]D. v. Winterfeld: Zum Stande der Baugeschichtsforschung. In: Der Dom zu Limburg, S. 41-84.

[69]Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters. Bd.1. Das St.Georgenstift, die Klöster, das Hospital und die Kapellen in Limburg an der Lahn. Regesten 910-1500. Bearb. v.W.H.Struck. Wiesbaden 1956, Nr.665, S.292-293.

[70]Limburger Chronik, S.43.

[71]Domarus: Der Brand und die Wiederherstellung des Limburger Domes 1774. In: Nassauische Heimat 5, (1925), 9, S.41-43.

[72]W. Weyres: Der Georgsdom zu Limburg. Limburg 1935, S.23.

[73]L. Götze: Beiträge zur Geschichte der Georgen Kirche und des Georgenstiftes zu Limburg. In: Nassauische Annalen 13, (1874), S.242-315.

[74]J. Höhler: Der Dom zu Limburg a.d.Lahn. Limburg 1936, S.67-71.

[75]*Kanonikus Joh. Ludwig Cordes*, Bericht in der Frankfurter Kayserl. Reichs-Oberpost-Amtszeitung vom 29.04.1774; Zitat nach Domarus, S.41.

[76] W. Nicol: Die Restaurierung des Doms zu Limburg 1974-1977. In: Das Münster 31 (1978) 4, S.307-316. – Ders.: Die Restaurierung 1969-1985, In: Der Dom zu Limburg, S.397-420.

[77]H.K. Zimmermann: Der Limburger Dom. In: Das Münster 11 (1958) 1/2, S.2.

[78]Dehio, Hessen, S.548-555. - H.-J. Kotzur: Die Innenausstattung im Wandel der Zeit, In: Der Limburger Dom, S.265-380.

[79]J.Ph. Chelius: Kurze Beschreibung der Stadt Wetzlar. Gießen 1664 (Neudruck hrsg. v. H. Veltman, Wetzlar 1917), S.3.

[80]H. Glöel: Der Dom zu Wetzlar. Wetzlar 1925, S.64-65.

[81]E. Sebald: Der Dom zu Wetzlar. Königstein/T. 1989.

[82]E. Sebald: Die Baugeschichte der Stiftskirche St.Marien in Wetzlar. Worms 1990, S.165.

[83]Dehio, Hessen, S. 904ff.

[84]A. Schoenwerk: Geschichte von Stadt und Kreis Wetzlar. Überarb. v. H.Flender. Wetzlar 1975. – H. Flender/G. Scharfscheer: Wetzlarer Stadtchronik. Wetzlar 1980, S.42, 53.

[85]L. Becker/J. Sartorius: Baugeschichte der Frühzeit des Domes zu Mainz. Mainz 1936. S.12-14.

[86]*Annales Quedlinburgenses*, in: Die Geschichtsschreiber, Bd.36 Die Jahrbücher von Quedlinburg, Übers. v. E. Winkelmann, bearb. v. W. Wattenbach, Leipzig 1891, S.33-34. - s. auch: *Annales Hildesheimenses*, Die Geschichtsschreiber, Bd.53, S.28. - *Annalista Saxo*, Die Geschichtsschreiber, Bd. 54, S. 42. - Böhmer, Regesten, Bd.1, S.141.

[87]G. Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Rheinland-Pfalz. Saarland. Bearb. v. H. Caspary u.a. Darmstadt 1984, S. 583ff.

[88]Böhmer, Regesten, Bd.1, S.141. - F. Falk: Die Kunsttätigkeit in Mainz von Willigisens Zeit bis zum Schlusse des Mittelalters in Regestenform. Mainz 1869, S.3-4.

[89]R. Kautzsch/E. Neeb: Der Dom zu Mainz (Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Mainz. Bd.II). Darmstadt 1919, S.16.

[90]Aus der Geschichte des Mainzer Domes (Bericht über einen Vortrag von F. Schneider in Mainz: „Über die Baugeschichte des Domes zu Mainz im 12. Jahrhundert"). In: Frankfurter Domblatt 1(1870)12, S.50-52. – Ders.: Der Dom zu Mainz. Zeitschrift für Bauwesen. 34 (1884) S.192ff; 35 (1885) S.149ff. - Ders.: Der Dom zu Mainz. Geschichte und Beschreibung des Baues und seiner Wiederherstellung. Berlin 1886, S.8-12.

[91]K.G. Bockenheimer: Der Dom zu Mainz. Mainz 1879, S.10f.

[92]K.H. Esser: Der Mainzer Dom des Erzbischofs Willigis. In: Willigis und sein Dom. Festschrift. Hrsg. v. A.Ph. Brück. Mainz 1975, S.135-184. - R. Kautzsch: Die Johanniskirche, der alte Dom zu Mainz. In: Mainzer Zeitschrift 4 (1909) S.56-70. - H. Kunze: Der Dom des Willigis in Mainz. In: Mainzer Zeitschrift 20/21 (1925/26) S.39-44.

[93]E. J. Hürkey: Zeittafel 1000 Jahre Mainzer Dom (975-1975). In:1000 Jahre Mainzer Dom (1975-1975), Werden und Wandel. Ausstellungskatalog und Handbuch. Hrsg. v. W. Jung. Mainz 1975, S.190-273.

[94]*Ekkehardi chronicon* (12. Jh.), In: Lehmann-Brockhaus, Nr.859, S.175.

[95]Böhmer, Regesten, Bd.1, S.305f. - F. Falk: Zur Kunsttätigkeit in Mainz. In: Organ für christliche Kunst 21 (1871) S.93-95.

[96]Becker/Sartorius, S.60ff.

[97]Falk, Die Kunsttätigkeit, S.11.

[98]Falk, Die Kunsttätigkeit, S.9. - Kautzsch/Neeb, S.17.

[99]F. Arens: Der Mainzer Dom und das Dom-Museum. Mainz 1948. - Ders.: Der Dom zu Mainz. Darmstadt 1982, S. 14, 26-42.

[100]Schneider, Der Dom zu Mainz, Geschichte und Beschreibung, S.13.

[101]F.v.Quast: Die romanischen Dome des Mittelalters zu Mainz, Speyer und Worms. Berlin 1853, S.9. - Bockenheimer, S.19-20.

[102]V.A.F. Falk: Heiliges Mainz oder die Heiligen und Heiligtümer in Stadt und Bistum Mainz. Mainz 1877, S.273. - *Gerstenberg, Landeschronik*, S.121.

[103]*Annales Palidenses*, In: Die Geschichtsschreiber, Bd.61 Die Jahrbücher von Pöhlde, übers. v. E. Winkelmann, neu bearb. v. W. Wattenbach. Leipzig 1894, S.57-58. - Böhmer, Bd.1, S.305.

[104]Schneider, Der Dom zu Mainz, Geschichte und Beschreibung, S.15ff. - Kautzsch/Neeb, S.17.

[105]Der Dom zu Speyer. Bearb. v. H.E.Kubach, W.Haas. München 1972 (Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz), S.42.

[106] J. Wetter: Geschichte und Beschreibung des Domes zu Mainz. Mainz 1835, S.16.

[107]Becker/Sartorius, S. 10-41.

[108]P. Werner: Der Dom von Mainz und seine Denkmäler. Mainz 1827, S.242. - Wetter, 23-24. - Falk, Die Kunsttätigkeit, S.13. - Ders.: Zur Kunsttätigkeit. - Schneider, Der Dom zu Mainz. Geschichte und Beschreibung, S.21-22.

[109]Die Taten der Trierer. *Gesta Treverorum*. Hrsg. v. E. Zenz. 1. Bd. Trier 1955, S.45.

[110]Kautzsch/Neeb, S.18-19.

[111]Aus einem Brief Guiberts an Erzbischof Konrad I. von Mainz (1196), Zitat in: Becker/ Sartorius, S.91.

[112]P. Metz: Der Dom zu Mainz. Köln/Augsburg/Wien 1927, S.26-27. - Arens, Der Dom zu Mainz, S.46.

[113]Böhmer, Regesten, 1. Bd., Innsbruck 1886, S.105 106, 114-115. - Bockenheimer, S.29-35.- Becker/Sartorius, S.91-93. - Mainzer Urkundenbuch, 2 Bd., T.II., Nr.676.

[114] Böhmer,Regesten, 2. Bd., S.59-61. - D. v. Winterfeld: Das Langhaus des Mainzer Domes: Baugeschichtliche Überlegungen. In: Die Bischofskirche Sankt Martin zu Mainz. Hrsg. v. P. Jürgensmeier. Frankfurt a.M. 1986, S.21-25f.

[115]*Christiani Chronicon Moguntinum,* Zitat in: Becker/Sartorius, S.92. - Wetter, S.23-24.

[116]F. Schneider: Die Baugeschichte des Mainzer Domes vom Jahre 1159-1200. Köln 1870, S.2ff.

[117]Werner, S.242-243. - Wetter, S.29. - Falk, Die Kunsttätigkeit, S.13.

[118]Metz, S.44-45. - A. Schuchert/W. Jung: Der Dom zu Mainz: Ein Handbuch. Mainz 1975, S.86-87.

[119]P. Schneider: Die Wächterstube im Dom zu Mainz. Mainz 1897, S.6.

[120]Kautzsch/Neeb, S.22-23.

[121]Werner, S.248-249. - Der Dombrand zu Mainz am 22. Mai 1767. Mainzer Abendblatt. Beilage zun Mainzer Journal Nr.120 vom 23.05.1867. - Tausche: Als vor 188 Jahren der Mainzer Dom brannte. In: Brandschutz, Juli 1955, S.67-68. - H. Mathy: Der Mainzer Dombrand von 1767. In: Die Bischofskirche Sankt Martin zu Mainz, S.68-72.

[122]Wetter, S.60-61.

[123]*Augenzeugenbericht von Christophorus Lacroix* 22.05.1767, Zitat nach Mathy, S.69.

[124]Schneider, Der Dom zu Mainz, Geschichte und Beschreibung, S.41ff. - Kautzsch/Neeb, S.24.

[125]Arens, Der Dom zu Mainz, S.14,19,42ff.

[126]Werner, S.250. - Wetter, S.62. - Schneider, Der Dom zu Mainz, Geschichte und Beschreibung, S.56f.

[127]J.W. v. Goethe: Belagerung von Mainz 1793. Mainz 1947, S.14.

[128]H. Schrohe: Die Schicksale des Mainzer Domes in den Jahren 1792-1802. In: Feierstunde. Beilage zum Mainzer Journal 1917, Nr. 194-201.

[129]Falk, Heiliges Mainz, S.275.

[130]Schneider, Der Dom zu Mainz, Geschichte und Beschreibung, S.58ff.

[131]Werner, S.253. - Kautzsch/Neeb, S.25. - Wetter, S.67. - Schneider, Der Dom zu Mainz, Geschichte und Baubeschreibung, S.123f.

[132]A. Schuchert: Luftschutzmaßnahmen, Fliegerschäden und Wiederherstellungsarbeiten am Mainzer Dom 1939/45. In: Jahrbuch für das Bistum Mainz 1946, S.25-53. - F. Arens: Die kirchlichen Kunstdenkmäler von Mainz im Kriege 1939-1945. In: Das Münster (1947), 91/2, S.50-52.

[133]F. Arens: Der Dom zu Mainz. In: Das Münster 11 (1958) 1/2, S.6-10.

[134]J. Stockinger: Die Domrenovationen des 20. Jahrhunderts. In: Willigis und sein Dom, S.515ff.

[135]*Augenzeugenbericht H. Christgen*, Zitat in: Schuchert, Luftschutzmaßnahmen, S.35.

[136]F. Arens: Die Wiederherstellung der Mainzer Kirchen 1949/50. In: Das Münster 4(1951)7/8, S.237. - Schuchert/Jung, S.93.

[137]H. Leuck: Die Restaurierungsarbeiten am Mainzer Dom in den Jahren 1971-1975. (Sonderdruck aus: Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz). Mainz 1981.

[138]H.E. Kubach: Dächer und Giebel des Domes zu Speyer. In: Kunstchronik 16 (1963) 6, S.158.

[139]Papst Johannes Paul II. in Speyer. Red. K.Harlammert, N.Rönn. Speyer 1987, S.30-31.

[140]*Annalista Saxo*, Die Geschichtsschreiber, Bd.54 Der Sächsische Annalist, S.169.

[141]J. Geissel: Der Kaiserdom zu Speyer. Bd.1. Speyer 1826, S.83.

[142]F.T. Remling: Der Speyerer Dom, zunächst aber dessen Bau, Begabung, Weihe unter den Salier. Mainz 1861, S.113ff,145ff,189. - W. Meyer-Schwartau: Der Dom zu Speyer und verwandte Bauten. Berlin 1893, S.45-58. – Geissel, Bd.1, S.83-84. - A. Schwartzenberger: Der Dom zu Speyer, das Münster der fränkischen Kaiser. Neustadt a.d.Haardt 1903, S.247.

[143]H. Kunze: Der Westbau des Domes zu Speyer. Seine Urgestalt und seine Umgestaltung. In: Pfälzer Heimat 12, (1961) S.81-95.

[144]Kubach/Haas, S.779.

[145]Remling, S.129f.

[146]Dehio, Rheinland-Pfalz, S.975ff.

[147]Geissel, Bd.1, S.108. - Fr.J. Gebhardt: Der Kaiserdom zu Speyer. Seine Geschichte, sein Schicksal und seine Bedeutung. Speyer 1930, S.20.

[148]H.E. Kubach: Zur Baugeschichte des Domes. In: 900 Jahre Speyerer Dom. Festschrift zum Jahrestag der Domweihe 1061-1961. Hrsg. v. L. Stamer. Speyer 1961, S.71-109.

[149]Remling, S.189. - Schwartzenberger, Der Dom, S.247.

[150]R. Kautzsch: Der Dom zu Speyer. Städel-Jahrbuch. Frankfurt/M. 1921, S.105.

[151]P. Klimm: Der Kaiserdom zu Speyer. Speyer 1953, S.21f.

[152]H.E. Kubach: Der Dom zu Speyer. Darmstadt 1988, S.86ff. - D. v. Winterfeld: Die Rippengewölbe des Domes zu Speyer. In: Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst in München e.V., Bd.17, Hrsg. v. L. Altmann u. H. Ramisch. München 1988, S.101-112.

[153]Kubach/Haas, S.600-602.

[154]*Rahewini gesta Friderici imperatoris.* Übers. nach A. Doll: Schriftquellen, Nr.116, in: Kubach/Haas, S.42 - s. auch: Die Geschichtsschreiber, Bd.60 Rahewins Fortsetzung der Taten Friedrich, Übers. v. H. Kohl, Leipzig 1894, S.113.

[155]Wetter, S.29. - P. Kugler: Handbuch der Kunstgeschichte. Stuttgart 1841, S.467.

[156]Geissel, Bd.1, S.151. - Meyer-Schwartau, S.49.

[157]Doll, Schriftquellen, Nr.156, in: Kubach/Haas, S.49.

[158]Geissel, Bd.1, S.151. - Meyer-Schwartau, S.49. - Schwartzenberger, Der Dom, S.264. - Klimm, S.22.

[159]Klimm, S.22. - Kubach/Haas, S.814.

[160]E. Ch. Baur: Leben des berühmten Christ. Lehmanns Frankfurt 1756, S.133. - Remling, S.190. - Meyer-Schwartau, S.50. - Gebhardt, Der Kaiserdom, S.48.

[161]B. Hafen: Der angebliche Brand des Doms zu Speyer im Jahre 1400. In: Kaiserdom und Liebfrauenmünster zu Speyer. Beiträge zum Domjubiläum 1030-1930. Speyer 1930, S.29-36.

[162]*Speierische Chronik*, in: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. Hrsg. v. F.J. Mone. Karlsruhe 1848, S. 386f. - Geissel, Bd.1.,S.251-257. - Meyer-Schwartau, S.50-51. - Klimm, S.22. - Kubach/Haas, S.59 (mehrere Quellen).

[163]*Johann von Mutterstadt*, Chronicon (1450), Zitat nach: Meyer-Schwartau, S.50.

[164]Geissel, Bd.1, S.252ff. - Meyer-Schwartau, S.50f.

[165]Geissel, Bd.1, S.256-257.

[166]J. Geissel: Der Kaiserdom zu Speyer. Bd.2. Mainz 1828, S.5. - Schwartzenberger, Der Dom, S.265. - Klimm, S.20, 50. - K. Schultz: Der Dom zu Speyer. München/Zürich 1984.

[167]Remling, S.192.

[168]Klimm, S.24. - J.H. König: Geschichte der Domkirche zu Speyer vom Jahr 1030 bis 1834. Speyer 1834, S.21.

[169]J. Geissel: Der Kaiserdom zu Speyer. Bd.3. Mainz 1828, S.34-52. - Schwartzenberger, Der Dom, S.267-275. - König, S.23-25. - A. Schwartzenberger: Der Brand des Domes zu Speyer in der Nacht vom 1. auf den 2.Juni 1689. In: Palatina 1904, S.307-308, 311-312.

[170]*Augenzeuge Heinrich Hartard von Rollingen*, In: Relation über die erbärmliche Einäscherung und Verwüstung der Freyen Reichstadt Speyer [vom 15.06.1689]. Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz Heft II, S.81-115. - s. auch: W.F. Kulmann: Geschichte der Zerstörung der Stadt Speyer durch die französischen Kriegsvölker im Jahr 1689. Speyer 1789, S.98f.

[171]W. Haas: Der Dom zu Speyer. Königstein i.T. 1988, S.15.

[172]Geissel, Bd.3, S.43. - Klimm, S.24. - Schwartzenberger, Der Dom, S.273.

[173]W. Haas/H.E. Kubach: Beobachtungen am Speyerer Dom 1967-1969. Schlußbericht. In: Kunstchronik 23 (1970) H.6, S.141-146.

[174]Kautzsch, Der Dom zu Speyer, S.107.

[175]*Brief an Frau von Stein aus Rheinhessen vom 25.09.1799*, in: Goethes Briefe an Frau von Stein, hrsg. v. A. Schöll, bearb. v. W. Fielitz. 1. Bd. Frankfurt a.M. 1883, S.184.

[176]W. Medding: Bericht über den Verlauf der Erneuerungsarbeiten am Dom zu Speyer 1957-1961. In: 900 Jahre Speyerer Dom, S.55-70.

[177]Geissel, Bd.3, S.175. - Remling, S.193-194.

[178]D. v. Winterfeld: 1689-1957 - zweieinhalb Jahrhundert Denkmalpflege am Dom zu Speyer. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 44(1986)2, S.148-158.

[179]Kaiserdom: Aufgabe und Verpflichtung. Tagespost [Speyer] Nr.3a, vom 6. Januar 1993, S.4.

[180]Schwartzenberger, Der Dom, S.219-282. - Remling, S.193. - Gebhardt, Der Kaiserdom, S.108.

[181]S. Kabat: Brände im Dom zu Speyer. In: Pfälzer Heimat 43 (1992) 1, S.1-10.

[182]Th.K. Kempf: Erläuterungen zum Grundriß der frühchristlichen Doppelkirchenanlage in Trier mit den Bauperioden bis zum 13. Jahrhundert. In: Der Trierer Dom. Red. F.J.Ronig. Neuss 1980, S.112-116. - J. Zink: Die Baugeschichte des Trierer Domes von den Anfängen bis zur letzten Restaurierung. In: Der Trierer Dom, S.17.

[183]Th. K. Kempf: Grundrißentwicklung und Baugeschichte des Trierer Domes. In: Das Münster 21(1968)1, S.1-32. - Ders.: Untersuchungen und Beobachtungen am Trierer Dom 1961-1963. In: Germania 1964 Nr. 42, S.127-141.

[184]Dehio, Rheinland-Pfalz, S.1033ff.

[185]N. Irsch: Der Dom zu Trier. Düsseldorf 1931, S.8,76. - Kempf, Grundrißentwicklung, S.3.

[186]Kempf, Untersuchungen, S.130 und Tafel 26, 27.

[187]Kempf, Grundrißentwicklung, S.3.

[188]Kempf, Erläuterungen, S.115.

[189]*Gesta Treverorum.* 1. Bd., S.55. - Zink, S.32f.

[190]*Annales Vedastini* (Jahrbücher von St. Vaast), in: Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte, T.2, Übers. v. R. Rau, Darmstadt 1992², S.302-303.

[191]*Gesta Treverorum*, 1. Bd., S.55f.

[192]Kempf, Grundrißentwicklung, S.5f. - H. E. Kubach/A. Verbeek: Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Bd.1, Berlin 1976, S.1085-1110. - Kempf, Erläuterungen, S.116. - Zink, S.32f.

[193]*Meinhard von Bamberg, Brief* 1063, Zitat nach: G. Kentenich: Neues von Trier. In: Trierer Zeitschrift 7 (1932) S.86-88. - C. Erdmann: Die Briefe Meinhards von Bamberg. In: Neues Archiv der Gesell. f. ält. Deutsche Geschichtskunde 49(1932)2, S.409, Nr.18.

[194]Kempf, Grundrißentwicklung, S.8. - Zink, S.40. - F. Ronig: Der Dom zu Trier. Königstein/T. 1982.

[195]E. Hollstein: Dendrochronologische Untersuchungen an Bauhölzern des Trierer Domes. In: Der Trierer Dom, S.122ff.

[196]Kempf, Grundrißentwicklung, S.14f. - Kubach/Verbeek, S.1103f.

[197]Irsch, Der Dom, S.10, 145.

[198]Ch. Lager: Notizen zur Baugeschichte des Domes zu Trier nach dem Brande von Jahre 1717. In: Trierische Chronik 1(1905) 4, S.49-64.

[199]*Schreiben des Domkapitels vom 19.08.1717* an den Kurfürsten und Erzbischof Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg nach Breslau, Zitat nach: Lager, S.50.

[200]*Vertrag zur Wiederherstellung des Domes* zwischen dem Domkapitel und dem Baumeister Judas vom 27.07.1719, Zitat nach: Lager, S.56f.

[201]G. Kentenich: Geschichte der Stadt Trier von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Trier 1915, S.980. - K. Lohmeyer: Die Bauakkorde über die barocken Ausschmückungen und Umbauten des Trierer Domes. 1711-1730. In: Trierische Chronik NF 15 (1918) 7/9, S.53ff. - Kempf, Grundrißentwicklung, S.19f. - Zink, S.56f.

[202]Unser Dom. In: Paulinus Jg.75, Nr.8 vom 20.02.1949, S.5 - N. Irsch: Kriegszerstörung und Wiederaufbau an den Kirchen der Stadt Trier. In: Trierisches Jahrbuch 1951, S.5ff. - A. Thomas: Der Dom zu Trier. In: Das Münster 11 (1958) 1/2, S.55-63. - Ders.: Schutzmaßnahmen, Zerstörungen und Wiederaufbau im Dom zu Trier 1939-1952. In: Kurtrierisches Jahrbuch 14 (1974) S.188-199.

[203]A. Peitz: Sicherungsarbeiten und statische Untersuchungen 1961 bis 1967 im Dom zu Trier. In: Das Münster 21(1968)1, S.49-56. - W. Haas: Zu den Arbeiten am Trierer Dom. In: Kunstchronik 26 (1973) 11, S.378-389. - W. Jung: Zur Wiedereröffnung des Trierer Domes. In: Das Münster 27(1974)2, S.186-189. - W. Bornheim gen. Schilling: Die Restaurierung des Domes von Trier. Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1968/73. Mainz 1974, S.17-20. - Der erneuerte Dom zu Trier. Hrsg. v. F. Ronig. Trier 1974. - W. Bornheim gen. Schilling: Der Trierer Dom und die staatliche Denkmalpflege, in: Der Trierer Dom, S.465-485. - A. Peitz: Verlauf der Domrenovierung in Zahlen, Daten und Namen, In: Der Trierer Dom, S.488-509.

[204]Brandschutz, Februar 1955, S.17.

[205]*Chronica civitatis Wormatiensis* (Kirschgartener Chronik), nach den Akten des Kölner Konzils im Jahre 346 (umstritten), in: H. Boos: Quellen zur Geschichte der Stadt Worms, T.III. Berlin 1893, S.11 (Boos III)

[206]F.M. Illert: Zeitgeschichte und Dombau. In: Der Wormsgau 7 (1965) S.9-36.

[207]C. Koehl: Das römische Worms.In: Vom Rhein 2(1903)9, S.66-70; 10, S.78-80. - M. Grünewald: Die Römer in Worms. Worms 1986.

[208]*Wormser Chronik von Friedrich Zorn.* Hrsg. v. W.Arnold. Stuttgart 1857, S.20-22 (Zorn). - W. Hotz: Die Wormser Domweihe von 1181. In: Neues Jahrbuch f. d. Bistum Mainz 1981, S.136.

[209]Falk, Heiliges Mainz, S.295.

[210]*Chronica civitatis Wormatiensis,* Boos III, S.16. - s. auch: F. M. Illert, Zur Geschichte des Domes (Regesten), In: Der Dom zu Worms. Bearb. v. R. Kautzsch u.a. Berlin 1938, S.21 (Kautzsch/Illert, Domwerk).

[211]*Codex Vindobonensis*, In: Ein wichtiges Zeugnis für wissenschaftliche Betätigung in Worms aus dem Jahre 852.In: Vom Rhein 8 (1909) 1, S.3.

[212]*Annales Xantenses*, in: Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte, T.2, S.366f. – *Chronicon civitatis Wormatiensis*, Boos III, S.26. - Kautzsch/Illert, Domwerk, S.22. - Zorn, S.31.

[213]W. Hotz: Der Dom zu Worms. Darmstadt 1981, S.10. - C.J.H. Villinger: Der Dom zu Worms. Worms [18]1975 S.11, 37.

[214]*Vita Burchardi*, Boos III, S.112. - Kautzsch/Illert, Domwerk, S.29. - Deutsche Übersetzung von K. Börschinger in: Wormatia Sacra. Worms 1925, S.23.

[215]*Annales Fuldenses*, Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte, 3. T. Hrsg. v. R. Rau. Darmstadt 1969/1992, S.86f.

[216]Hotz, Der Dom, S.24. - *Vita Eckenberti*, Boos III, S.138. - Kautzsch/Illert, Domwerk, S.31.

[217]D. v. Winterfeld: Der Dom zu Worms. Königstein/T. 1989, S.5f.

[218]H.-J. Krause: Bemerkungen zum staufischen Neubau des Wormser Doms. In: Wiss. Zeitschrift der Univ. Leipzig

12 (1963) S.445-462. - v. Winterfeld, Der Dom zu Worms, S.11. - D. Großmann: Zur Baugeschichte der Dome Mainz und Worms. In: Hessisches Jahrbuch f. Landesgeschichte 34, (1984), S.294-312.

[219]Zorn, S. 190.

[220]*Chronicon Civitatis Wormatiensis,* Boos III, S.87. - Kautzsch/Illert, Domwerk, S.37.

[221]*Protokoll des Wormser Domkapitels* vom 30.04.1563, Staatsarchiv Darmstadt, Bd. 2/151 (Sign.C1 B Nr.133); Hinweise auf den Brand entnommen aus: E. Schwan: Die Protokolle des Wormser Domkapitels 1544-1802. Analytischer Index. Darmstadt 1992 (Repertorien des Hessischen Staatsarchiv Damstadt 34); Für die sinngemäße Übertragung der Protokolle bedanke ich mich bei Herrn Dr. E. Schwan (†), Darmstadt.

[222]*Protokoll des Wormser Domkapitels* vom 30.01.1618, Staatsarchiv Darmstadt, Bd. 6/97v (Sign. C1 B Nr.137); s. auch Anmerkungen zu 221

[223]Kautzsch/Illert, Domwerk, S.41.

[224]F.Soldan: Die Zerstörung der Stadt Worms im Jahre 1689. Worms 1889, S.28-29.

[225]*Protocollum Quoditianum.* Tägliches Protokoll über die verschiedenen Nöte und Bedrängnisse der Kirche bei der Wormser Katastrophe im Jahre 1689 von Petrus Dorn. Übers. u. Bearb. v. F.Como. In: Der Wormsgau 3 (1958)7, S.453-465.

[226]E. Schwan: „Der französische Brand". Die Zeit der Verwüstung 1689 im Spiegel der Sitzungsprotokolle des Wormser Domkapitels. In: Der Wormsgau 15 (1987/91) S.34-44.

[227]F. Reuter: Peter und Johann Friedrich Hamman. Handzeichnungen von Worms aus der Zeit vor und nach der Stadtzerstörung 1689 im „Pfälzischen Erbfolgekrieg". Worms 1989, S.38.

[228]Kautzsch/Illert, Domwerk, S.42. - W. Müller: Die Kriegsschadenberechnung des Wormser Bistums vom Jahre 1698. In: Archiv f. hessische Geschichte u. Altertumskunde NF 13(1922)S.322-333.

[229]E. Kranzbühler: Der Wormser Dom im 18. Jahrhundert. (Sonderdruck aus „Studien aus Kunst und Geschichte"). Freiburg 1906.

[230]Dehio, Rheinland-Pfalz, S.1157ff.

[231]*Gesta Treverorum*, XXV, S.50.

[232]Kautzsch/Illert, Domwerk, S.42f.

[233]J. Hohenreuther: Kunstgeschichtliche Darstellung des Domes zu Worms. Worms 1857, S.8,11f.- E. Kranzbühler: Vom Wormser Domkreuzgang. In: Vom Rhein 2(1903)12, S.91-96. - Hotz, Der Dom, S.154.

[234]*Schreiben des Kirchenvorstandes von St. Peter* vom 17. Mai 1817 an die Regierungskommission in Mainz, Zitat in: Kranzbühler, Vom Wormser Domkreuzgang, S.94.

[235]F. Reuter: Worms zwischen Reichsstadt und Industriestadt 1880-1882. Worms 1993, S.15f (Wormsgau-Beiheft 32)

[236]Die Vollendung der in Steinausführung erneuerten Überdachung der östlichen Vierungskuppel des Domes. In: Vom Rhein 9 (1910) 6, S.49-51.

[237]Geschichte und Beschreibung des Domes St.Peter in Worms. Verlag Ch.Herbst Worms 1930, S.3.

[238]Ph.J. Fehr: Zur Restaurierung des Domes zu Worms. Worms 1886. - Der Wormser Dom am Adventsonntage 1913. In: Vom Rhein 12, (1913), 12, S.89-96. - Kautzsch/Illert, Domwerk, S.46f. - F. Reuter: Karl Hofmann und „das neue Worms". Stadtentwicklung und Kommunalbau. Darmstadt und Marburg 1993, S.259-266.

[239]F. Reuter: Worms im Bombenkrieg und die Zerstörung der Stadt im Frühjahr 1945. In: Der Wormsgau 14 (1982/86) S.61-88.

[240]H. Schmitt: Ein unbrennbares Dach für den Dom. In: Allgemeine Zeitung vom 5.03.1949, S.14 (s. auch Neusatz nach dem Original, Sept. 1972, Buchdruck. J. Reithmayer Grünstadt; freundlicher Hinweis des Herrn Architekten J. Harnecker). - C.J.H. Villinger: Die Beseitigung der Kriegsschäden am Wormser Dom. In: Der Kaiserdom zu Worms am Rhein und seine Pfarrgemeinde. Hrsg. v. M. Gremm. Worms 1955, S.13-22.

[241]P. Schotes: Wiederherstellung des Wormser Domes. I. Dombaubericht 1977; II. Dombaubericht 1978/79; III. Dombaubericht 1979-1981. In: Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz 1978, S.41-50; 1979, S.33-44; 1981 S.101-124.

[242]H. Frh. v. Schmidt: Die Baugeschichte des Domes St. Peter in Worms und seine geplante Wiederherstellung. Festrede. München 1892.

[243]Kautzsch/Illert, Domwerk, S.20-23.

[244]W. Hotz: Die romanischen Kirchtürme von Worms und ihre Verwandten im Wirkfeld der Wormser Bauschule. In: Festschrift für Fritz Reuter zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. J. Schalk. Worms 1990, S.93-110.

[245]D. v. Winterfeld: Neue Gedanken zur alten Disskusion über den Wormser Westbau. In: Zeitschrift des deutschen Vereins f. Kunstwissenschaften 44(1990) S.76 91.

[246]E. Zenz: Die Trierer Feuerwehren von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Trier 1991, S.l0ff.

[247]Klimm, S. 119

[248]W. Haas: Bauhandwerk und Bauvorgänge am Dom zu Speyer. Diss. Braunschweig 1969, S.24.